Nr. 224 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Donnerstag, 24. September 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyer'schen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt fällt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Der Völkerbundsrat in Nöten

Noch keine Entscheidung im chinesisch-japanischen Konflikt - Entsendung einer neutralen Kommission?

Die auf gestern abend ¾7 Uhr anberaumte öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates, in der die Erörterung des chinesisch-japanischen Konfliktes fortgesetzt werden sollte, ist im letzten Augenblick abgesagt worden. Statt dessen wurden die vertraulichen Verhandlungen zwischen den Ratsmitgliedern fortgesetzt, die gegen 9 Uhr beendet waren. Ein greifbares Ergebnis wurde nicht erzielt. Die Sitzung war größtenteils ausgefüllt mit Erklärungen und Gegenerklärungen der Parteien, aus denen der Rat ein Bild der tatsächlichen Lage und der im Augenblick möglichen praktischen Maßnahmen zu gewinnen suchte. Von chinesischer Seite wird nach wie vor die sofortige glatte Zurückziehung der japanischen Truppen verlangt, die bei der Gegenseite auf erhebliche Schwierigkeiten und Bedenken stößt. Dagegen hat sich der japanische Vertreter nach langem Drängen der übrigen Ratsmitglieder bereit erklärt, seiner Regierung telegraphisch die Zustimmung zur Entsendung einer Kommission neutraler Beobachter in die Mandschurei vorzuschlagen.

Was die besonders heikle Frage der Beteiligung der außerhalb des Völkerbundes stehenden Mächte an der Lösung des gegenwärtigen Konflikts betrifft, so hat die Regierung der Vereinigten Staaten gestern mitteilen lassen, daß sie sich an einer Untersuchung des Sachverhaltes in der Mandschurei im Augenblick nicht beteiligt würde. Dagegen verlautet, daß der Präsident des Völkerbundsrats beabsichtigt, heute in irgend einer Form die Völkerbundsversammlung mit der Angelegenheit zu befassen.

Der Appell des Völkerbundsrates an China und Japan

Das Telegramm, das der Präsident des Völkerbundsrates, der spanische Außenminister Lerroux, an die Regierungen von Japan und China gerichtet hat, ist gestern veröffentlicht worden.

Das Telegramm schließt: „Ich hege die feste Ueberzeugung, daß, entsprechend dem an Sie gerichteten Appell, zu dem mich der Völkerbundsrat ermächtigt hat, Ihre Regierungen alle Maßnahmen ergreifen werden, auf daß keine Handlung begangen wird, die geeignet ist, die Situation zu verschlimmern oder der friedlichen Regelung des Problems vorzugreifen. Ich werde andererseits die vorgesehenen Verhandlungen mit den Vertretern Japans und Chinas über die Ausführung des zweiten Paragraphen der Ermächtigung (Zurückziehung der Truppen) beginnen. Ich habe für diese Verhandlungen die Vertreter Deutschlands, Großbritanniens, Frankreichs und Italiens hinzugezogen."

Zum Schluß erwähnt noch der Ratspräsident, daß den Vereinigten Staaten die Berichte über die Tagung des Rates übermittelt worden seien.

Kein Krieg, nur „Zwischenfall"

Japan und die Vorgänge in der Mandschurei.

Reuter meldet aus Tokio: Die Japaner bestehen darauf, daß die Vorgänge in der Mandschurei nicht als Krieg, sondern als „Zwischenfall" angesehen werden müssen, der sich aus der Notwendigkeit ergeben habe, Rechte und Interessen zu schützen, die China häufig verletzt habe. Demgemäß wird hier allgemein angedeutet, die Regierung werde es nicht zulassen, daß man von Seiten des Völkerbundes von anderer Seite sich auf den Antikriegspakt beruft. Die Angelegenheit sei vielmehr ausschließlich zwischen China und Japan zu regeln.

*

w. **Washington**, 23. Sept. **Staatssekretär Stimson teilte mit, daß die amerikanische Regierung der Entschließung des Völkerbundsrates bezüglich des mandschurischen Konflikts vollinhaltlich zustimme und Noten gleichen Inhalts an die Regierungen von Japan und China senden werde. Er habe bereits in diesem Sinne informelle Schritte unternommen und werde weiterhin auf baldigste Zurückziehung der Truppen drängen.**

Um die Rüstungspause

Ein Vermittlungsvorschlag Lord Cecils

Im Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung erklärte gestern nachmittag in der allgemeinen Aussprache über den Vorschlag einer Rüstungspause der griechische Außenminister Michalacopulus, er sei bereit, jedem einmütig beschlossenen Abkommen auf der Grundlage des italienischen Vorschlages zuzustimmen. Der belgische Delegierte Poullet sprach die Hoffnung aus, daß unter den vorliegenden oder angekündigten Entwürfen derjenige ausgewählt würde, der die größte Aussicht auf einstimmige Annahme hätte. Der japanische Delegierte Sato betonte, daß Japan es für zweckmäßig halte, die Frage des Rüstungsstillstandes erst zu Beginn der Abrüstungskonferenz in Angriff zu nehmen.

Der amerikanische Gesandte Wilson hob den Wunsch seiner Regierung nach raschen, wirksamen Leistungen auf dem Gebiete der Abrüstung hervor. Da der Versuch, erklärte er, einen Vertrag über die Rüstungspause auszuarbeiten, zu langwierigen Verhandlungen führen würde, sei es zweckmäßiger, eine gemeinsame grundsätzliche Erklärung abzugeben, und deshalb sei Amerika mit dem Vorschlag des Generals de Marinis einverstanden. Die darin enthaltenen Vorschläge für die Land- und Luftrüstungen seien für Amerika ohne weiteres annehmbar. Ein Verzicht auf die Durchführung des Kreuzerbauprogramms würde in Amerika allerdings, da die amerikanischen Kreuzerbauten sich weit unter dem in London festgesetzten Niveau befänden, gewisse Schwierigkeiten hervorrufen. Da es sich aber um die Sache der Abrüstungskonferenz handle, sei Amerika bereit, auf seine Rechte, wie sie sich aus den Verträgen ergeben, zu verzichten.

Zum Schluß der Sitzung sprachen der polnische und der englische Vertreter. Der polnische Vertreter Sokal erklärte, Polen könne einer Rüstungspause in dem angegeben Sinne nur zustimmen, wenn es die Garantien hinsichtlich aller seiner Nachbarn habe, wobei er besonders auf die noch ungeklärte Haltung Rußlands hinwies.

Der englische Vertreter Lord Cecil trat wie der Vertreter Amerikas für eine rasche, die allgemeine Stimmung günstig beeinflussende Verwirklichung des Vorschlages ein und appellierte an den japanischen Vertreter, seine Bedenken zurückzustellen. Als vermittelnde Lösung zwischen den verschiedenen Vorschlägen regte er an, daß der Ausschuß eine Entschließung annehmen solle, in der der italienische Vorschlag in seinen großen Zügen enthalten sei. Diese Entschließung solle den Regierungen mit der Aufforderung übersandt werden, sie etwa bis zum 1. November zu unterzeichnen oder gegebenenfalls ihre ablehnende Stellungnahme oder ihre Vorbehalte darzulegen.

Es wird auf die für heute angekündigten Erklärungen des französischen Vertreters ankommen, ob der Vermittlungsvorschlag Aussicht auf Annahme hat.

Englands Haltung zum Rüstungsfeierjahr

Im Unterhause erklärte gestern Baldwin in Beantwortung einer Anfrage, die Regierung verfolge aufmerksam die Entwicklung der Dinge im dritten Ausschuß der Völkerbundsversammlung bezüglich des italienischen Vorschlages über ein Rüstungsfeierjahr. Es seien Instruktionen an Lord Cecil nach Genf gesandt worden, die diesen ermächtigen, den italienischen Vorschlag, soweit er das Gebiet der Seerüstungen umfaßt, unter der Bedingung anzunehmen, daß alle anderen Mächte dem Beispiel Englands folgen würden. Baldwin fügte hinzu, er könne versichern, daß die britische Regierung den Etat für das Heer und die Luftflotte für das Jahr 1932/33 nicht erhöhen werde, falls nicht unvorhergesehene Umstände dies geböten.

Mexikos Einzug in den Völkerbund

In der gestrigen Vollsitzung der Völkerbundsversammlung wurde der letzte Akt der Aufnahme Mexikos in den Völkerbund vollzogen. Nach Annahme des Berichtes des zur Prüfung der Vollmachten eingesetzten Ausschusses nahmen die Vertreter Mexikos unter dem Beifall der Versammlung ihre Plätze in der Reihe der Delegierten ein.

Dr. Curtius auf der Heimreise

Reichsaußenminister Dr. Curtius hat gestern vormittag 10,30 Uhr Genf verlassen, um nach Berlin zurückzukehren.

Dr. Robert Boschs 70. Geburtstag

Aus Anlaß des gestrigen 70. Geburtstages ihres Gründers hat die Robert Bosch A.-G. in Stuttgart eine Ausstellung von Erzeugnissen der Stuttgarter und Feuerbacher Werke eröffnet, die einen Überblick über die Fortschritte der letzten 10 Jahre gibt. Zahlreiche führende Persönlichkeiten der Wirtschaft, Abordnungen von Verbänden, leitende Angestellte und Mitarbeiter Dr. Robert Boschs hatten sich eingefunden, um dem Jubilar ihre Glückwünsche zu übermitteln.

Unter den Ehrungen, die dem Jubilar zuteil wurden, verdienen außer der Verleihung des Adlerschildes des Deutschen Reiches noch die Ernennung zum Ehrenmitglied des südwestdeutschen Kanalvereins und die Verleihung der Elsa Brandström-Plakette in Bronze erwähnt zu werden. Der „Bosch-Hilfe" wurde der Stiftungsbetrag von 500 000 RM. überwiesen.

Die Finanzlage der Reichsbahn

Anhaltender Rückgang der Einnahmen - Ueberall Sparmaßnahmen

Am 21. und 22. September 1931 tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin.

Die Entwicklung der Einnahmen war auch in letzter Zeit ungünstig. Der Personen- und Gepäckverkehr in den ersten 8 Monaten 1931 weist gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres einen Rückgang um 120 Millionen Reichsmark (minus 12,7 Prozent), der Güterverkehr einen Rückgang um 356 Millionen Reichsmark (minus 17,6 Prozent) auf. Im Vergleich zum Jahre 1929 ist der Einnahmerückgang noch schärfer. Der Personen- und Gepäckverkehr ist mit 161 Millionen Reichsmark um 16,4 Prozent, der Güterverkehr mit 738 Millionen RM. um 32 Prozent zurückgeblieben. **Der gesamte Rückgang der Einnahmen beziffert sich bis Ende August gegenüber 1930 auf 489 Millionen RM., gegenüber 1929 auf 955 Millionen Reichsmark.**

Es ist der Verwaltung gelungen, einen wesentlichen Teil des Einnahmerückganges durch Betriebsersparnisse auszugleichen: Es war möglich, die Gesamtausgaben im Jahre 1931 um 20 Proz. gegenüber 1929 zu senken. In der Betriebsführung sind die Personalausgaben und die Sachaufwendungen für Betriebe und Verkehr herabgemindert worden; in der Unterhaltung und Erneuerung der Bahnanlagen wurde gespart, soweit es sich mit einer Durchführung des Betriebes vereinbaren ließ. Beschaffung von Aufträgen an die Industrie müssen immer weiter gedrosselt werden, sodaß nach dem derzeitigen Stande für 1931 38 Prozent weniger Bestellungen gemacht werden als im Jahre 1929.

Der Verwaltungsrat genehmigte für 1932 den Abschluß auf Lieferung von Schienen und sonstigem Material im Werte von rund 100 Millionen Reichsmark. In wie weit weitere Arbeitsaufträge zusätzlicher Art von der Reichsbahn herausgegeben werden können, hängt von dem Ergebnis der 4½prozentigen steuerfreien Reichsbahnanleihe ab, zu deren Herausgabe der Verwaltungsrat seine Zustimmung gab.

Flandin über die Wirtschaftskrise

Der französische Finanzminister Flandin hielt gestern nachmittag im Wirtschaftsausschuß der Völkerbundsversammlung eine groß angelegte Rede, in der er den Standpunkt der französischen Regierung zu den finanziellen Fragen der Wirtschaftskrise eingehend darlegte, nachdem der französische Handelsminister Rollin vor einigen Tagen in demselben Ausschuß die Auffassung der französischen Regierung über die internationale Finanzpolitik dargelegt hatte.

Flandin führte aus, er wolle die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Stunde nicht unterschätzen, aber er lehne es ab, sie dramatisch zu übersteigern. Als Ursache der Krise bezeichnete Flandin die Inflation der Budgets, die Überproduktion und den übermäßigen Verbrauch und die Kreditinflation. Niemals hätten die Regierungen und die Völker sich theoretisch mehr für eine größere Solidarität ausgesprochen, niemals hätten sie auch nationalistischer gedacht und gehandelt. Jedes suche in der gegenwärtigen Krise eine Lösung, die seinen egoistischen Interessen am geeignetsten sei. Wenn man von Sicherheit spreche, meine man die eigene Sicherheit, wenn man von Abrüstung rede, so denke man an die Abrüstung der anderen. Man fordere die Beseitigung der internationalen Schulden als wesentliche Ursache der Finanz- und Wirtschaftskrise und man habe dabei besonders die politischen Schulden im Auge. Mehrere derjenigen Länder, deren Geldwesen ins Schwanken geraten sei, seien durch die internationale Finanzregelung überhaupt nicht belastet. Aber auch dasjenige Land, das die Hauptlasten getragen habe, habe während mehrerer Jahre sich an der unbestreitbaren Sicherheit seines Geldwesens erfreut, und selbst in der Zeit, als seine äußeren Schulden es viel mehr belasteten als heute.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Vereinigten Staaten und Frankreich über 40 bzw. 20 Prozent des Weltgoldbestandes verfügen. Ich habe es nicht nötig, die Behauptung zurückzuweisen, daß die Vermehrung des Goldbestandes in Frankreich mit den deutschen Reparationszahlungen zusammenhängt. (?)

Wenn man von uns verlangt, daß wir in einem internationalen Rahmen große Finanzoperationen organisieren und sogar garantieren sollen, wozu wir bereit sind, so muß man alle Schleusen des Friedens öffnen. Wir wollen in Frieden leben. Wir sind bereit, gemeinsam den Weg zu gehen, auf dem wir schon so viele Opfer gebracht haben und der einem relativen Wohlstand entgegenführt. Wir wollen uns aber nicht der müßigen Hoffnung hingeben, daß die gegenwärtige Generation, die die Lasten des Krieges und die Irrtümer der Nachkriegszeit zu tragen hat, den vollen Wohlstand und ein leichtes Leben kennen lernen wird.

Der Oberbürgermeister der Stadt Hagen hat wegen der im Zusammenhang mit dem Hagener Straßenbahnskandal veröffentlichten Anschuldigungen dem Regierungspräsidenten Bericht erstattet und um Einleitung eines Ermittlungsverfahrens gebeten.

Die drahtlose Fernsprechverbindung zwischen Deutschland und Venezuela (Berlin—Maracay) wurde gestern dem öffentlichen Verkehr übergeben. Zum Sprechverkehr sind alle deutschen Orte, in Venezuela vorläufig nur Maracay zugelassen.

Der Oberste Volkswirtschaftsrat und Zentralgewerkschaftsrat der Sowjetunion hat eine Verordnung erlassen, durch die die Lohnsätze in der Hüttenindustrie und im Steinkohlenbergbau wiederum erhöht werden.

Die Utah Copper Co. hat nach einer New Yorker Meldung die Bezüge sämtlicher Arbeiter und Angestellten mit Wirkung vom 1. Oktober gekürzt. Von den Gehaltsreduzierungen in der Stahlindustrie werden 220 000 Beschäftigte betroffen, von denen 50 000 in der Bethlem Steel Corporation arbeiten. Von den Gehaltskürzungen bei General Motors in Höhe von 10 bis 20 Prozent werden nur die Büroangestellten betroffen.

Die Kantoner Regierung läßt mitteilen, daß Tschiangkaischek, der Präsident der chinesischen Zentralregierung, seine Absicht zu demissionieren, kundgetan hat.

Kongreß der Postbeamten

Der Reichsverband der Post- und Telegraphenbeamten, der rund 150 00 deutsche Postämte umfaßt, begann am Mittwoch in Berlin seinen Verbandstag.

In seinem Tätigkeitsbericht trat der Vorsitzende des Verbandes, Kugler, für eine Verbesserung der Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse ein; er wandte sich gegen die Zurückdrängung des Berufsbeamtentums in der Postverwaltung und forderte die 48 Stundenwoche.

In der ausführlichen Aussprache wurden besonders stark die Wünsche der unteren und mittleren Besoldungsgruppen vorgetragen. Auch wurde die Anrufung des Staatsgerichtshofes wegen der Verletzung wohlerworbener Rechte der Beamten verlangt. Darauf erwiderte der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Flügel, der Deutsche Beamtenbund werde durch Prozesse feststellen lassen, was eigentlich wohlerworbene Rechte seien

Kommunistische Kundgebung vor der Königin der Niederlande

Als gestern nachmittag die Königin von Holland in Begleitung des Prinzgemahls und der Thronfolgerin zum Besuch in Amsterdam eintraf, ereignete sich auf dem Platz vor dem königlichen Schloß ein Zwischenfall. Unter der zahlreichen Menge, die überall die Straßen und die Nachbarschaft des Schlosses umjäumte, befanden sich auch mehrere hundert Kommunisten, darunter Mitglieder des kürzlich gebildeten Rotfrontkämpferbundes. Die Kommunisten brachen beim Herannahen der königlichen Kutsche in Rot-Frontrufe aus und stimmten später, als die Königin unter den Klängen der Nationalhymne, von dem Schloßherrn begrüßt, auf dem Balkon des Schlosses erschien, die Internationale an. Die Volksmenge wies jedoch den kommunistischen Störungsversuch zurück, indem sie durch begeistertes Mitsingen der Nationalhymne die Internationale übertönte. Die Polizei brauchte nicht einzuschreiten.

Bemerkenswert ist, daß in der Ausgabe des kommunistischen Organs „Die Tribüne" zu der Kundgebung aufgefordert worden war.

Zwei Teilnehmer der Wegener-Expedition aus Grönland zurückgekehrt

Das Grönlandschiff „Hans Egedo" traf gestern vormittag aus Grönland in Kopenhagen ein. An Bord befanden sich zwei der Teilnehmer an der Wegener-Expedition, der Geologe Dr. Sorge und der Meteorologe Dr. Georgi aus Hamburg. Die Forscher hatten Mitte August die Station Eismitte auf dem Grönlandeis verlassen. Die Station ist nicht mehr besetzt. Die 14 übrigen Teilnehmer der Expedition befinden sich in Kamarajuk und werden mit „Hans Egedo" oder „Disko" im Laufe des Herbst zurückkehren.

Mit 297 gegen 238 Stimmen wurde gestern abend im englischen Unterhaus in 2. Lesung die Finanzbill angenommen.

Nach einer Meldung aus Santiago de Chile hat Chile mit Rücksicht auf den Stand der Arbeitslosigkeit jede Einwanderung untersagt.

Kritik der D.V.P. am Brüning-Kurs

Die Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei in Hamburg - Erklärungen Dingeldeys

Über die gestrige Sitzung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei teilt der Pressedienst der Partei folgendes mit:

Die Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei nahm die Berichte der eingesetzten Fachausschüsse über die Fragen des öffentlichen Haushalts, der Geld- und Währungspolitik, der Hauszinssteuer und des gesamten Lohnwesens entgegen. Das Ergebnis wird für weitere Verhandlungen der Fraktion mit der Reichsregierung und sonstigen politischen Stellen die gegebene Unterlage sein.

Auf Grund eines Berichtes des Fraktionsvorsitzenden über seine Verhandlungen mit dem Reichskanzler über die erlassenen und geplanten Maßnahmen der Reichsregierung und über die gesamte politische Lage fand eine eingehende politische Aussprache statt. **Die Fraktion verzeichnet mit großer Sorge und mit lebhaftem Unbehagen, daß die Reichsregierung gegenüber der mit jedem Tage gefährlicher werdenden Gesamtlage sich zu durchgreifenden Entscheidungen noch nicht hat entschließen können und daß die bisher veröffentlichten Maßnahmen einen unverkennbar einseitigen Charakter tragen.**

Zu dem vorstehenden Communiqué gab der Parteiführer Dingeldey gestern abend vor Vertretern der Presse einige Erläuterungen.

Er schickte voraus, daß es nicht die Absicht der Fraktion gewesen sei, eine programmatische Kundgebung hinausgehen zu lassen. Er verhehlte nicht, daß man von einem besonderen Vertrauen zur Reichsregierung bei der volksparteilichen Fraktion nicht gerade sprechen könne. Bei ihr herrsche vielmehr der Eindruck vor, daß der entschlossene Wille zur wirklichen Führung, auf den das Volk angesichts der eigenen Unsicherheit den drohenden Gefahren des Winters gegenüber einen Anspruch habe, bis jetzt nicht zu spüren sei. Die beiden Hauptfragen der Gegenwart seien eine durchgreifende Reform der Hauszinssteuer und eine Auflockerung des Zwangssystems in der gesamten Wirtschaft. In diesen beiden Richtungen sehe die Fraktion bis jetzt keinerlei Ansätze bei der Reichsregierung. Gegenüber den bisher verkündigten Maßnahmen habe die Fraktion das Gefühl, daß sie nicht lediglich durch sachliche Überlegungen, sondern auch durch Rücksichten auf sozialdemokratische Wünsche diktiert worden seien.

Dingeldey betonte, daß von der Entscheidung der Fraktion die Existenz der deutschen Reichsregierung abhängig sei. Das verpflichte die Fraktion außerordentlich, verpflichte sie jedoch auch dazu, alle andern Möglichkeiten durch unmittelbare Verhandlungen zu erkunden. Daß er, Dingeldey, sich seiner Zeit mit Hitler besprochen habe, sei nur eine Selbstverständlichkeit gewesen. Diese Versuche müßten fortgesetzt werden mit dem Ziel, nach allen Richtungen hin eine absolute Klärung zu schaffen. Im Augenblick könne er nur sagen, daß der Grundton der gegenwärtigen Einstellung der Fraktion zum Kabinett Brüning äußerste Skepsis sei.

In der Frage des Verbleibens des Reichsaußenministers Dr. Curtius im Amt sei die Reichstagsfraktion weder Dr. Curtius noch dem Reichskanzler gegenüber irgendwie aktiv geworden. Er lehne es ab, irgend welche Aktionen gegenüber dem Reichskanzler in Angelegenheiten eines Fraktionsmitgliedes zu unternehmen. **Persönlich habe er dem Reichsaußenminister gegenüber ganz offen seine Meinung über dessen politische Situation gesagt, aber lediglich mit dem Ziel, daß Dr. Curtius auf dieser Aussprache die Entschlüsse basieren könne, die er verantworten zu können glaube. Es erscheine ihm übrigens nicht gerade sehr rühmlich, den Initiator der deutsch-österreichischen Zollunion, nachdem sie einen anderen als den gehofften Ausgang genommen habe, zu schmähen. Er nehme an, daß der Empfang des Reichsaußenministers beim Reichspräsidenten eine Klärung bringen werde.**

Gefängnis für die Krawalle in Berlin

In dem Prozeß vor dem Schnell-Schöffengericht Charlottenburg gegen die 34 Nationalsozialisten wegen der Kurfürstendamm-Krawalle wurde nach einer Beratung, die von ¾12 bis ¼4 Uhr morgens dauerte, gestern das Urteil gefällt.

Danach wurden bestraft wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zu Gewalttätigkeiten bzw. wegen Beihilfe dazu die Angeklagten Meede und Utpott zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis, der Angeklagte Kühns zu 1 Jahr 6 Monaten und der Angeklagte Schubert zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis. Bei 22 Angeklagten schwankten die Strafen zwischen 1 Jahr 3 Monaten und 9 Monaten Gefängnis; sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

Das Verfahren gegen den Jungstahlhelmführer Brandt wurde abgetrennt und unter Aufrechterhaltung des Haftbefehls dem ordentlichen Gericht überwiesen. Die verurteilten Angeklagten wurden in Haft behalten.

In der Urteilsbegründung

setzte sich der Vorsitzende des Gerichts mit den verschiedenen Erklärungen der Angeklagten und Zeugen auseinander und kam zu dem Ergebnis, daß es sich nicht um zufällige Ansammlungen u. Demonstrationen, sondern um eine **planmäßig vorbereitete Aktion unter der Tarnung der Unauffälligkeit** gehandelt habe. Die Demonstration sei auch nicht als Ulk anzusehen, wie es einige Angeklagte darzustellen versucht hätten. Nach der Beweisaufnahme sei als sicher anzunehmen, daß niemals in einer klaren Form ein Befehl von der Partei ausgegeben worden sei, daß aber in allen Stürmen gemunkelt worden sei, was geplant wäre. Es könne kein Zufall sein, daß die Angehörigen von zehn verschiedenen Stürmen sich ohne weiteres auf dem Kurfürstendamm eingefunden hätten. Die Lesart, die der oberste S.A.-Führer Graf Helldorf als Zeuge für die Ursache der Unruhen angegeben habe, daß es sich vermutlich um Spitzelarbeit gehandelt habe, um der N.S.D.A.P. Schwierigkeiten zu bereiten, sei nicht glaubhaft.

Zur Frage des Strafmaßes erklärte der Vorsitzende, daß das Gericht über die Mindeststrafe hinausgegangen sei, obwohl ihm das schwer gefallen sei aus der Erkenntnis heraus, daß es sich zu einem großen Teil um verblendete und irregeleitete junge Menschen handele. Man müsse aber auch an die Opfer denken. Gerade in der jetzigen schweren Zeit sei Deutschland darauf angewiesen, besondere Disziplin zu üben. **„Wir können es uns nicht leisten,"** so erklärte der Vorsitzende mit erhobener Stimme, **„durch derartige Tumulte uns den letzten Rest unseres Ansehens zerstören zu lassen."**

(Fortsetzung folgt.)

Lippe-Land

10227

Die Arbeitsmarktlage in Lippe

In der ersten Hälfte des Monats September machte sich die saisonmäßige Verschlechterung des Arbeitsmarktes überall bemerkbar. Zum Teil wird jedoch die Arbeitslosigkeit noch durch Beschäftigungsmöglichkeiten bei der Kartoffelernte aufgefangen. Der Zugang an Arbeitsuchenden ist am stärksten bei den Zieglern. Einigermaßen befriedigend ist die Arbeitsmarktlage in der Möbelindustrie. Hier konnten noch Einstellungen vorgenommen werden, wenn auch nicht in dem Maße, wie in den letzten Wochen. Ein gewisser Stillstand scheint hier bald einzutreten. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe ist die sonst um diese Zeit eintretende Belebung für das Weihnachtsgeschäft nur in ganz geringem Umfange feststellbar gewesen.

Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug am 15. September 1931 10 227. Von diesen beziehen 6 784 Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung. Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug am gleichen Stichtag 82.

Wegen Konkursverbrechen

sind am Dinstag nachmittag zwei Einwohner von Alverdissen festgenommen und dem dortigen Amtsgericht zugeführt. Wie uns mitgeteilt wird, haben die Verhafteten bereits ein volles Geständnis abgelegt. Gegen sie ist Haftbefehl erlassen worden.

Die Stare am Norderteich

Von weit her kommen in jedem Herbst die gefiederten Sänger aus Lippe und noch weiteren Bezirken am Norderteich zusammen, um für den großen Flug in fremde Länder zu proben. Lautlos liegen sie im Schilf, erheben sich plötzlich, schwärmen aus und lassen sich auf den Leitungsdrähten der Hochspannungsleitung nieder, die unter dem Gewicht tief durchhängen. Eigenartig mutet das Tun dieser Tiere an. Wie auf einen geheimen Wink machen alle dieselben Bewegungen und ordnen sich restlos einem höheren Willen unter. Aus den vergangenen Jahren wissen wir, daß nicht alle schwarzen Sänger, die jetzt am Norderteich proben, die weite Reise ins Ausland antreten werden: daß nur die starken und gesunden mitdürfen und die schwächlichen zurückbleiben. Das sind dann die Tiere, die wir im Winter an den Futterplätzen unter den anderen gefiederten Freunden bemerken. Der große Schwarm wird sicherlich dieser Tage absliegen und im nächsten Frühjahr zurückkommen.

Detmold

— **Ein Schwindlerpärchen festgenommen.** Am Montag sprach bei mehreren Geschäftsleuten eine „Dame" vor, die in herzergreifenden Tönen um eine kleine Unterstützung bat. Sie befinde sich auf der Reise von Magdeburg nach Bielefeld. Es sei ihr nun unterwegs die Geldtasche gestohlen worden und sie könne nicht das Reisegeld zur Weiterfahrt zusammenbringen. Die Behörden wurden aufmerksam und nahmen sie und einen jungen Mann, der mit ihr zusammen war, fest. Die Ermittlungen ergaben, daß das Pärchen aus Bielefeld stammte und nur nach hier gekommen war, um Kaufleute zu prellen. Auch die Gerichtskasse ist betrogen worden. Am 21. August war das „nette Früchtchen" nämlich nach hier zu einem Termin geladen und hat sich, obwohl sie nach Bielefeld fuhr, das Reisegeld nach Magdeburg auszahlen lassen. Das Pärchen ist dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt worden.

— **Ein Handwagen gestohlen.** In der Nacht zum Sonntag ist in der Meiersfolder Straße ein ungestrichener Handwagen mit Bretteraufbau gestohlen worden. Ein Handgriff an der Deichsel fehlte. Angaben über den Verbleib des Wagens wolle man der Kriminalpolizei in der Alten Schule übermitteln.

— **Fremde Zeitungen liegen lassen!** Gefängnisstrafe erhält, wer sich Zeitungen widerrechtlich aneignet, die von den Zeitungsträgerinnen oder den Postboten in den Briefkasten gesteckt oder vor der Türe der Abonnenten niedergelegt werden. Es ist ein Fall bekannt, wo eine Frau, die ihren Nachbarn dreimal die Zeitung vor der Türe entwendet hatte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

— **Radfahrer, benutzt nicht die Bürgersteige!** In der letzten Zeit häufen sich die Fälle, daß die Bürgersteige, insbesondere in den Außenbezirken, zum Radfahren benutzt werden, wodurch der Fußgängerverkehr gefährdet wird. Die Polizei wird gegen diese groben Uebertretungen entschieden vorgehen und Radfahrer, die den Bürgersteig benutzen, einer empfindlichen Strafe zuführen.

Aufgeklärt?

Der Brand auf Domäne Breda

Verhaftung eines Schweizers – Der Festgenommene ein Bigamist – Aufdeckung früherer Brandstiftungen

In der Nacht zum 21. April 1931 brannte die große Scheune der staatlichen Domäne Breda bis auf die Grundmauern nieder. Das 35 Meter lange Gebäude und mit ihm 300 Zentner Kunstdünger, sechs große Erntemaschinen und 60 Fuder Stroh wurden ein Raub der Flammen. Erst nach stundenlanger angestrengter Arbeit der Wehren gelang es, ein Uebergreifen des wütenden Elementes auf die anschließenden Gebäude zu verhindern. Trotzdem belief sich der Schaden auf annähernd 40 000 RM. Die seinerzeitigen Ermittlungen ergaben, daß als Brandursache nur Brandstiftung in Frage kommen konnte; ob vorsätzlich oder fahrlässig, war vorerst nicht festzustellen. Des Täters konnte man — so schien es wenigstens — nicht habhaft werden, trotzdem nach verschiedenen Richtungen hin Nachforschungen angestellt wurden.

In der Zwischenzeit aber wurden von der Staatsanwaltschaft in aller Stille Ermittlungen in Angriff genommen, die sich auf einen nahezu 20 Jahre zurückliegenden Zeitraum ausdehnten und gestern mit der

Festnahme des der Tat dringend verdächtigen Schweizers

ihren vorläufigen Abschluß fanden.

*

Eine der zahlreichen Spuren, die geeignet erschienen, Licht in das die Brandnacht umhüllende Dunkel zu bringen, wies auf den verhafteten Melker. Dieser hatte sich bei den Rettungsarbeiten in geradezu auffälliger Weise benommen. Er sprang wie ein Irrsinniger, nur mit einem Hemd bekleidet, auf dem Hofe umher und machte sich später dadurch verdächtig, daß er sich darüber beunruhigt zeigte, von dem Oberstaatsanwalt noch nicht vernommen zu sein. Die Untersuchungsbehörde übersah aber nach außen hin den Mann geflissentlich, zog aber insgeheim genaueste

Erkundigungen über sein Vorleben

ein. Und diese waren in der Tat für ihn verhängnisvoll. Man stellte fest, daß der am 24. April 1888 Geborene ein abenteuerliches Leben hinter sich und schon wiederholt Bekanntschaft mit Gefängnismauern gemacht hatte. Schon im Jahre 1912 war er

als Fürsorgezögling zum Brandstifter

geworden. Damals beschäftigte ihn ein Landwirt in Meesen (Hannover). Der geistig zurückgebliebene und schwachsinnige Zögling wollte seinerzeit überfallen sein. Er erstattete auch Anzeige. Die in Frage kommende hannoversche Untersuchungsbehörde bat die Pflegeeltern um ein Leumundszeugnis über die Glaubhaftigkeit des Zöglings, und trotzdem dieses nicht zu dessen Ungunsten ausfiel, glaubte er, daß er mit Absicht schlecht gemacht worden sei. Er drohte mit Brandstiftung, und tatsächlich fiel das Anwesen eines Nachts den Flammen zum Opfer. Dem verhafteten und der Tat dringend verdächtigen Zögling billigte man aber den § 51 zu und steckte ihn in ein Irrenhaus, aus dem er im Kriege entwich. Er verheiratete sich in der Kriegszeit und fand auch, da Landarbeiter sehr gesucht waren, Arbeit. Mit der Zeit behagte ihm das Zusammenleben mit seiner ersten Frau nicht mehr. Er verließ sie und

heiratete, ohne geschieden zu sein, mit auf den Namen seines im Kriege gefallenen Bruders lautenden Papieren zum zweiten Male.

Im Jahre 1918 landete er im Oldenburgischen. Er bekam bei einem Landwirt Stähr in Süderschlei Arbeit, stahl dort ein Schaf, schlachtete es und warf das Eingeweide in ein Stallgebäude. Auch dieses brannte damals nieder. In dem von einem Oldenburger Staatsanwalt geführten Verfahren bezichtigte die zweite Frau des Verhafteten ihren Mann offen als Täter; jedoch man glaubte ihr damals nicht, weil sie mit ihrem Manne nicht besonders gut stand. Man ließ ihn damals — warum, das scheint uns nicht ganz klar — laufen, trotzdem er bei seiner ersten Vernehmung zugab, eine Aeußerung dahingehend getan zu haben, daß, wenn sein Arbeitgeber nicht den rückständigen Lohn zahle, er diesem das Haus „boben uppen Koppe" anstecken würde. Später widerrief er alles und hatte in der Tat Erfolg damit

Er heiratete zum dritten Male,

kam schließlich ins Lippische und fand auch an verschiedenen Stellen Arbeit, da man ihn nicht näher kannte. So landete er auf der Domäne Breda.

*

Soweit die Ermittlungen über das Vorleben des Verhafteten. Sucht man nun nach Motiven zu dem Verbrechen, so wird dieses verständlich, wenn man hört, daß der Schweizer seinerzeit von dem Pächter der Domäne gekündigt worden war. Auch deuten alle Tatumstände darauf hin, daß an der Schuld des Verhafteten, der gestern abend nach Detmold überführt wurde, nicht zu zweifeln ist. Es fragt sich nur, ob man den Verhafteten, der am Dienstag abend von einer Reise zurückkehrte und gerade gestern die 9. Wiederkehr des Tages seiner dritten Vermählung feiern wollte, strafrechtlich voll für seine Taten verantwortlich machen kann. Darüber werden die Richter zu entscheiden haben. Der Staatsanwaltschaft gebührt jedenfalls höchste Anerkennung dafür, daß sie die schwierigen Ermittlungen erfolgreich beendet und für die sichere Ingewahrsamnahme eines Mannes Sorge trug, dessen Gemeingefährlichkeit nunmehr wohl als feststehend bezeichnet werden darf.

— **Die Wandergruppe „Zillertal"** veranstaltet am Sonntag in der „Friedenseiche" (Hunecke) ihr 9. Gründungsfest. Eine erstklassige Tanzkapelle wird zum Tanz aufspielen. Die Eintrittspreise sind der augenblicklichen Wirtschaftslage entsprechend bedeutend herabgesetzt worden. Wer am Sonntag für einige Stunden alle Sorgen vergessen möchte, der besuche das Fest der „Zillertaler". (Siehe Anzeige in der Freitagnummer.)

Horn

— **Einen schweren Unglücksfall erlitt am Montag nachmittag der Maurer Chr. Jöstingmeier, als er mit Apfelpflücken beschäftigt war, die er am Detmolder Weg gekauft hatte. Die Leiter rutschte plötzlich von einem Ast ab und Jöstingmeier fiel zu Boden. Durch den Sturz zog er sich erhebliche Verletzungen zu. Er brach sich ein Bein, und gleichzeitig wurden die Beinknochen zersplittert. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte der Verunglückte ins Landeskrankenhaus gebracht werden.**

— **Zur Linderung der Not im bevorstehenden Winter** werden sich auch in hiesiger Stadt wieder hilfsbereite Hände zusammenfinden. Bei der großen Leere in allen öffentlichen Kassen wird die private Wohlfahrtspflege mehr noch als in den früheren Jahren helfend einspringen müssen. Bereits in den letzten Tagen haben zwischen dem Fürsorgeausschuß und Vertretern des Vaterländischen Frauenvereins, der Arbeiterwohlfahrt und der Schwesternschaft des Jungdeutschen Ordens Besprechungen über die zu treffenden Maßnahmen stattgefunden. Für die Sammeltätigkeit und Verteilung der Spenden wurden ungefähre Richtlinien aufgestellt, die jedoch noch von Anregungen und Vorschlägen von anderen hilfsbereiten Kräften ergänzt werden können. Ohne Rücksicht auf konfessionelle oder politische Meinungen müssen sich alle hilfsbereiten Frauen und Männer zu diesem großen Liebeswerk zusammenfinden. Wenn auch der kommende Winter Sorgen bringen wird, so soll und wird keiner Hunger leiden. Zunächst sollen Geldspenden und Naturalien gesammelt und nach den Notwendigkeiten des Einzelfalles verteilt werden. Geldspenden können schon jetzt auf ein Konto bei der städtischen Sparkasse eingezahlt werden. Einzelwünsche der Spender in bezug auf die Verwendung der Gaben sollen gern berücksichtigt werden, nur ist es bei einer solchen Aktion notwendig, daß eine Zentralstelle die Verteilung übernimmt, damit nicht verschämte Arme vergessen und andere evtl. doppelt bedacht werden. Jede Mitarbeit zu diesem schönen Hilfswerk ist willkommen. In nächster Zeit gilt es, trotz eigener Bedrängnis, für die Sammler und Sammlerinnen offene Herzen und Hände zu haben, damit der Kampf gegen die Not des Winters erfolgreich bestanden werden kann. [14

Alte Hansestadt Lemgo

— **Folgenschwerer Motorradsturz.** Herr Stellmacher Meier von hier, Echternstraße, stürzte am späten Dienstagabend am Rieperberg mit dem Motorrad und zog sich dabei einen Schädel- und Schlüsselbeinbruch zu. Herr Meier mußte sich in ärztliche Behandlung ins Krankenhaus begeben. Wie wir erfahren, soll Herr Meier auf eine vierspännige Personengruppe aufgefahren sein, wodurch der Kaufmann Salzmann vom Dörentruper Sand- und Thonwerk stürzte und sich Verletzungen leichterer Natur zuzog. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

— **Der Wirteverein** hielt gestern nachmittag im Restaurant Steinrück am Markt eine Versammlung ab. Zur Beratung standen neben kleineren Angelegenheiten die Tagesordnung des 21. Verbandstages lippischer Gastwirte am kommenden Montag in Bad Salzuflen. Es wurde beschlossen, an dem Verbandstag möglichst geschlossen teilzunehmen. Die Abfahrt erfolgt am Montag, nachmittags um 2.30 Uhr, von der Gastwirtschaft Halle, St. Johannistor, aus.

— **Die Vorarbeiten zum Selbstanschlußamt,** das im Frühjahr 1932 in Betrieb genommen werden soll, sind bereits im Gange. Zur Zeit legt man vom Postamt bis zur Straßenkreuzung Hafer-Mittelstraße die Hauptkabel.

— **In den Ruhestand.** Herr Forstmeister Harbers verabschiedete sich Ende voriger Woche von seinem jahrzehntelangen Wirkungsbereich. Bei der Verabschiedung durch den Stadtrat und die Stadtvertretung würdigte Bürgermeister Gräfer die Verdienste des Scheidenden und sprach die Hoffnung aus, daß ihm ein langer, sonniger Lebensabend beschieden sein möge.

— **Das Alte stürzt.** Die Herforder Aktienbrauerei läßt gegenwärtig ihr an der Heustraße gelegenes altes Filialgebäude abreißen, um dort für 20 0000 Mark einen Neubau erstehen zu lassen. Bekanntlich war vor einiger Zeit vom städtischen Bauamt die Genehmigung zum Abbruch versagt worden, da für die das alte Haus bewohnenden Familien keine anderen Unterkunftsräume zur Verfügung standen. Nachdem die Brauerei mitgeteilt hatte, daß einem Bewohner weiter Gelegenheit zur Benutzung der alten Wohnräume gegeben worden sei, konnte der Umbau, der mehreren Handwerkern für einige Wochen Arbeit geben wird, in Angriff genommen werden.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 24. und 25. Sept. 1931

Am 24. Sept.: Mäßige nordöstliche Winde, heiter, zeitweise wolkig, stellenweise Bodenfrost, Tagestemperatur zwischen 10 und 15 Grad.

*

Witterungsübersicht vom 25. September 1931.

Soweit die heute durch Sendestörung verstümmelten Meldungen Westeuropas erkennen lassen, liegt der Kern hohen Druckes etwas abgeschwächt noch nordwestlich Englands. Der größte Teil der Warmluft, welche über Island nordostwärts vorstieß, ist zum Mittelmeer abgewandert und hat eine tiefe Depression über Spitzbergen hervorgerufen. Ein Teil der Warmluft ist über die Nordsee und Ostengland südwärts vorgedrungen. Unser Gebiet liegt heute noch im Bereiche der Kaltluft, welche dem Mittelmeer zuströmt. Da diese zusammenwirkt, löste sich die Wolkenbildung rasch auf. Ausstrahlung ließ die Temperatur der Nacht am Erdboden unter Null Grad sinken. Da nunmehr die Kaltluft durch Einstrahlung stark erwärmt wird und wärmere Luft nachströmt, wird die Temperatur wieder etwas ansteigen. Die Bewölkung nimmt langsam zu.

*

25. 9. Sonnenaufgang 5.49 Uhr
Sonnenuntergang 17.50 Uhr.

Barntrup

— **Im Auto ohnmächtig geworden.** In der Gaffel ist vorgestern nachmittag ein Wagenführer hinter dem Steuerrade ohnmächtig geworden und vor einen Baum gefahren. Ein Bremer Wagenbesitzer kam des Wegs und brachte den Kranken zum Arzt. Nach einigen Stunden konnte dieser die Fahrt fortsetzen. [8

Blomberg

— **Genußreiche Stunden** verlebten die Teilnehmer an dem Abend der Bürgerliedertafel am Dienstag, an dem sich das Detmolder Doppelquartett, zahlreiche Sänger aus der Landeshauptstadt und die Männergesangvereine Tintrup und Diestelbruch beteiligten. Die Darbietungen des Diestelbrucher Musikvereins verdienen volles Lob, nicht minder aber auch die vielen Lieder, die die Detmolder, die Tintruper und die einheimischen Sänger zum Vortrag brachten. Ein schnell zusammengesetzter Massenchor zeigte, wie sehr die Sänger der einzelnen Vereine geschult sind, denn der Zusammenklang war ein recht guter. Deklamationen und lustige Vorträge verschönten den Abend. Daß die auswärtigen Sänger bis in die Nacht hinein blieben, bewies, wie sehr es ihnen gefallen hat. [8

— **Rentenzahlungen.** Am Dienstag, 29. d. Mts., erfolgt beim hiesigen Postamt die Auszahlung der Militärrenten. Die Alters-, Invaliden- und Unfallrenten werden am Donnerstag, 1. Oktober, gezahlt.

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 23. Sept. Ein frecher Diebstahl ist gestern morgen bei Gastwirt Sievert ausgeführt worden. Es hatte dort ein Reisender, der Solinger Stahlwaren verkaufte, übernachtet. Als er allein in der Gaststube frühstückte, erbrach er einen Schokoladenautomaten und erbeutete ungefähr 30 RM. in Groschen. Vermutlich hat er sich in Richtung Detmold entfernt. Er führt ein Torpedo-Fahrrad mit Ballonbereifung mit sich. Daran waren drei Taschen befestigt, in denen er die Stahlwaren verpackt hatte. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Gendarmerie.

Heidenoldendorf, 23. Sept. Eine Tankstelle ist vor dem Hause des Schmiedemeisters W. Hanebaum dieser Tage aufgestellt worden. Von den Kraftfahrzeugbesitzern wird diese Neuerung allgemein begrüßt.

Hiddesen, 23. Sept. Wer kennt die Burschen, die in vorletzter Nacht bei dem Schmiedemeister Bunte ein Göricke-Motorrad entwendet haben, damit herumfuhren und es dann in Heidenoldendorf in beschädigtem Zustand liegen ließen? Angaben erbittet die Gendarmerie.

Heiligenkirchen, 22. Sept. Motorradunfall. Am Montag abend geriet ein Motorradfahrer aus Berlebeck, der von der Arbeit aus Det-

— **Wer gibt Obst?** Bei der reichen Obsternte in diesem Jahre wird sicherlich manches unverkäufliche oder überfällige Obst vorhanden sein, für das die Eigentümer keine Verwendung haben. Der Hausfrauenbund und der Vaterländische Frauenverein in Detmold haben sich bereit erklärt, dieses Obst zu verwerten. Das verwertete Obst soll als Dörrobst oder als Marmelade der bedürftigen Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Wir richten deshalb an diejenigen, die Obst entbehren können, die Bitte, dieses Obst dem Hausfrauenbund zur Verfügung zu stellen. Der Hausfrauenbund ist unter der Telefonnummer 2382 zu erreichen. Schriftliche Mitteilungen sind zu richten an den Hausfrauenbund, z. H. der Vorsitzenden Fräulein Johanne Neubourg, Detmold, Palaisstraße Nr. 6. In den Mitteilungen ist stets anzugeben, wieviel Obst abgegeben wird und zu welchem Zeitpunkt es abgegeben werden kann. Auf besonderen Antrag werden auch Personen zur Verfügung gestellt, die das Obst pflücken. Es sind hierzu und zur Entgegennahme des Obstes nur solche Personen berechtigt, die sich durch eine Bescheinigung des Städtischen Wohlfahrtsamtes ausweisen können. Obst, das nicht abgeholt werden soll, kann jederzeit vormittags in der Zeit von 8 bis 11 Uhr in der Stadtküche, Mühlenstraße Nr. 1, abgeliefert werden. Wir teilen mit, daß die beiden obengenannten Vereine das verwertete Obst dem Städtischen Wohlfahrtsamt zur Verfügung stellen, das es dann an die bedürftige Bevölkerung abgeben wird.

— **Theaterabonnement.** Der billigste Theaterbesuch ist das Abonnement, das gleichzeitig die finanzielle Grundlage des Theaters bildet. Beteiligen Sie sich daher am Abonnement des Landestheaters, denn für 4 Raten zu 6 Mk. oder für 4 Raten zu 7,75 Mk., zu 9,60 Mk., zu 10,75 Mk. oder zu 12 Mk. erhält man ein Halbjahresabonnement mit 24 Vorstellungen klassisches und modernes Schauspiel oder Lustspiel. Für Abonnementsannahmen ist die Landestheaterkasse wochentags von 11—13 Uhr geöffnet. Gute Plätze sind für das Abonnement sowohl Mittwochs wie auch Freitags noch frei. Ein Abonnement im Landestheater bedeutet, wöchentlich den lächerlich geringen Betrag von 1 Mk., 1,30 Mk., 1,60 Mk., 1,80 Mk. oder im Höchstfalle 2 Mk. für die geistige Unterhaltung, für die eigene seelische Entwicklung oder für amüsante Abendunterhaltung übrig zu haben.

— **Das Krumme Haus** hat für diese Woche ein Programm angekündigt, wie die alten Räume und sauberen Anlagen kaum eins sahen. An jedem Nachmittag und Abend konzertiert die ausgezeichnete Kapelle Otto Schenk, die sich im Sturm die Herzen der Detmolder eroberte. Das Wunschprogramm gestern nachmittag fand überaus großen Beifall der vielen Gäste. Heute nachmittag gibt es Opern zu hören und abends kommen die militärischen Vereine Detmolds zusammen. Der Kapellmeister Otto Schenk wird als alter 55er wissen, was seine ehemaligen Kameraden zu hören wünschen. Der Freitagnachmittag bringt solistische Darbietungen und der Abend vereint die Angehörigen der Schützen der D-Kompagnie. Am Sonnabend kommt die Operette zu Wort, und eine Feier der Detmolder Liedertafel beschließt die Woche. Das sind Veranstaltungen, die — da sie auch eintrittsfrei sind — einen lebhaften Zuspruch der Bevölkerung finden dürften.

— **Als gefunden** ist eine Damenuhr gemeldet worden. Eigentumsansprüche sind beim Landrat in Detmold (Zimmer Nr. 16) geltend zu machen.

Bad Salzuflen

— **Das Amtsgericht** teilt in der gestrigen Ausgabe des Staatsanzeigers mit, daß die Firma A. Imker Nachfolger in Schötmar auf den Namen Ernst Horstmann, Schötmar, abgeändert ist. — Die Firma August Nebel in Bad Salzuflen ist erloschen. — Ebenfalls die Gesellschaft Stockhausen & Co., Kommanditgesellschaft für Holzindustrie.

— **Im Schülervortragsabend** von Elisabeth Odenwaldt kommt ein sehr interessantes Programm zur Ausführung. Es werden verschiedene Präludien und Fugen aus dem wohltemperierten Klavier von Bach gespielt; von Beethoven kommen u. a. das Es-Dur-Konzert, 1. Satz aus dem C-Moll-Konzert, die Waldsteinsonate zum Vortrag. Karten an der Theaterkasse des staatl. Kurhauses.

— **Vom Bade.** Der am Freitag stattfindende Filmvortrag des Herrn Wildhagen vom Hapag-Filmdienst begegnet lebhaftem Interesse. Es handelt sich um eine ausführliche Studienfilmreise mit vielen neuen Bildern von einer 17 000 Kilometer langen Reise durch „Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten". Gewiß ein hochinteressantes und aktuelles Thema! Für Inhaber von Kur- und Sommerkarten beträgt der Eintrittspreis 0,80 RM., für sonstige Besucher 1 RM. Auch an dieser Stelle sei schon auf die am Sonnabend stattfindenden Sonderkonzerte der Kapelle Baule-Lemgo hingewiesen.

Lage

— **Ein 80jähriger.** Schlachtermeister August Wächter feierte gestern in aller Stille seinen 80. Geburtstag. In unermüdlicher Tatkraft und beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische konnte der Jubilar diesen Tag begehen. — Möge dem treuen Ekkehard des Handwerks ein sonniger Lebensabend auch weiterhin das Dasein verschönen. [23

— **Im Städtischen Altersheim** erschien am Sonntag morgen der Männerchor Lage und erfreute die Alten durch einige Lieder. Die Darbietungen wurden von unseren braven Alten mit herzlichem Dank quittiert. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß derartige kleine Ehrungen sich bald wiederholen möchten. [23

1 Mk. Hoffmeyer wirkt wie gurgeln (50 Pfennig) — es bringt Erhältungen von!

Aus dem lippischen Norden

Stemmen, 23. Sept.

Vor einigen Tagen erschien in einer Nummer dieser Zeit unter der Ueberschrift „Das schöne Varenholz" zwei hübsche Abbildungen, die das Schloß und die Kirche dort zeigten. Von mancher gewandten Feder aus alter und neuer Zeit sind die eigenen Reize dieses schönen lippischen Fleckens geschildert worden. Wer Varenholz kennt, liebt es auch — muß es lieben, und wer längere Zeit dort gewohnt hat, wird immer daran zurückdenken. Varenholz übt auch noch in der Ferne seinen heimlichen Zauber aus; soll es doch vorgekommen sein, daß Leute, die dort lange ansässig waren und fortgezogen sind, vom heftigsten Heimweh befallen wurden, das schließlich nur der Tod der Betroffenen endete. Es mag zugegeben werden, daß wohl nicht Heimweh allein die Todesursache im Einzelfalle gewesen ist, doch bleibt es wahr, daß die Sehnsucht nach dem schönen Varenholz fast alle befällt, denen es einmal Heimat gewesen ist.

Hier vereint sich landschaftliche Schönheit mit einem altehrwürdigen Baudenkmal, um das geschichtliche Vergangenheit einen blühenden Sagenkranz geschlungen hat. Von fehdereichen Tagen erzählen die trotzigen, grauen Schloßmauern, an deren unterm Teile Schießscharten starren, und verfallene Rittersäle und Trinkstuben erinnern an fendales Herrenleben. Varenholz im lieblichen Wesertale, mit seiner die rauhen Nordwinde abhaltenden Gebirgskette, galt von jeher als einer der gesundesten Orte im Lipperlande. In alter Zeit haben die lippischen Grafen häufig ihre Sommerresidenz hierher verlegt. Die ausgedehnten Wälder boten gute Jagdgelegenheiten. Verschiedene lippische Gräfinnen haben früher ihren Witwensitz in Varenholz gehabt. Als letzte Sehenswürdigkeit soll noch bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts das vom Grafen Simon VI. und dessen Gemahlin Elisabeth stammende Brautbett mit buntgeblümten Vorhängen, das später in ein Museum kam, im Varenholzer Schlosse gezeigt worden sein.

Heute sind im Innern des stark in Verfall geratenen Schloßgebäudes keine nennenswerten Altertümer mehr zu finden. Der besterhaltene Teil dient dem Domänenpächter als Wohnung. Nur die im Südwestflügel gelegene Gerichtsstube mit ihren alten Mechelner Stühlen und einem altertümlichen Schrank aus der Zeit Graf Simons VI. hat noch einen Hauch der Vergangenheit bewahrt. Hier befindet sich auch noch ein alter Zollstock, mit dem im letzten Jahrhundert die zur Aushebung bestimmten Rekruten gemessen wurden. Unter denjenigen, die Zutritt zur Gerichtsstube haben, dürften allerdings nur wenige sein, die ein Auge besitzen für die interessante alte Ausstattung dieses Raumes, und dann werden ihre Gedanken sich auch wohl mit anderen Dingen beschäftigen. — Jeden fremden Besucher aber fesselt der im Innenhof befindliche reichgeschmückte Sterner. Dieses wahre Prachtstück alter Bildhauerkunst zu bewundern, verlohnt allein schon ein Ausflug nach Varenholz. Gerade der Innenhof des Varenholzer Schlosses mit seinem malerischen Backsteinfachwerkflügel an der Nordwestseite, der reichen steinbildnerischen Ausschmückung der Toreingänge zu den verschiedenen Treppentürmen und dem wundervollen Renaissanceerker bietet ein unverfälschtes Stimmungsbild mittelalterlicher Burgromantik. Zum großen Bedauern vieler, die in der letzten Zeit das Varenholzer Schloß aufsuchten, ist jetzt am äußeren Toreingang eine Tafel mit folgender Aufschrift angebracht worden:

„Das Betreten des Hofes ist Unbefugten strengstens verboten. Die Domänenverwaltung."

Im letzten Sommer haben Fremde hieran mehrfach Anstoß genommen. Diese unverständliche Maßnahme bedeutet nicht allein eine Unfreundlichkeit gegenüber Einheimischen und Auswärtigen, sondern ist auch unwirtschaftlich und nicht im Sinne der Fremdenwerbung, die doch vielen unsere schöne lippische Heimat näher bringen möchte. Es soll deshalb hier darauf hingewiesen werden, da die Oeffentlichkeit ein Interesse daran hat, daß die äußere Besichtigung des Varenholzer Schlosses nicht untersagt wird. Von einem Betreten der Innenräume mag jeder Unbefugte absehen, weil es dort nichts Besonderes mehr zu sehen gibt. In den letzten Jahren hat die lippische Regierung mancherlei Ausbesserungen vornehmen lassen, um das schöne, alte Bauwerk vor gänzlichem Verfall zu bewahren, doch gestattet leider die Ungunst der augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse eine Mehraufwendung nicht. Ob noch einmal eine bessere Zeit kommt, in der Schloß Varenholz aus dem Dornröschenschlafe erwacht und zu neuer Tracht erlebt? A.

Aus den Nachbargebieten

Sich selbst verbrannt

Grauenhafter Tod eines jungen Mädchens.

mc. **Bielefeld,** 23. Sept. In dem städtischen Kiefernwald in Senne I wurde am Dienstag abend von Anwohnern der Kriegerheimstätte ein junges Mädchen mit schweren Brandwunden am ganzen Körper aufgefunden. Das Mädchen, das angab, Hilde Winkler zu heißen und bei der Bielefelder Heilsarmee beschäftigt zu sein, will beim Holzsuchen im Walde von einem Mann überfallen worden sein. Der Verfolger habe ihre Kleider mit Spiritus übergossen und dann angezündet. Zwei Fälschen mit Spiritus und Benzin wurden am Tatort vorgefunden. Die Schwerverletzte wurde zum Krankenhaus gebracht, wo sie noch in der gleichen Nacht starb. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Mädchen seinem Leben selbst ein Ende gemacht hat.

*

Neue Entlassungen in der Tabakindustrie.

mc. **Minden,** 23. Sept. Im Kreise Minden werden wieder Kündigungen von Tabakarbeitern bekannt. Die Firma Leonhardi in Minden hat jetzt in ihrer Filiale Rotenuffeln 50 Arbeiter entlassen, nachdem schon vor einigen Wochen der gesamten Belegschaft vorsorglich gekündigt worden war. Die Firma Blase-Lübbecke hat in dem gleichen Dorf ebenfalls 35 Mann entlassen und weiter die Filiale in Nordhemmern aufgehoben. Dem Besitzer des Fabrikgebäudes hat man bereits gekündigt. Diese Maßnahme ist schon deswegen bemerkenswert, weil gerade die Filiale in Nordhemmern in der vergangenen schweren Krisenzeit immer noch zum größten Teil arbeiten konnte.

Kommunalpolitik im Gerichtssaal

100 RM. Geldstrafe für einen sozialdemokratischen Redakteur.

mc. **Bielefeld,** 23. Sept. Am 12. März erschien in der sozialdemokratischen „Volkswacht" unter der Ueberschrift: „Die Politik mit dem doppelten Gesicht" ein Artikel, der die Aufrichtigkeit des Treueides dreier neu gewählten nationalsozialistischen Stadträte anzweifelte. Außerdem wurde die Annahme als lächerlich hingestellt, daß die Unterzeichner auch nur im geringsten einer staatsfeindlichen Propaganda entsagen würden. Wegen dieser Ausführungen erstatteten die drei angegriffenen Stadträte und der Bielefelder Oberbürgermeister Dr. Stapenhorst als ihr Vorgesetzter am 9. Juni Strafanzeige. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen Beleidigung und übler Nachrede. Die Hauptverhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht gegen den für diesen Artikel verantwortlichen „Volkswacht"-Redakteur Heinrich Potthoff fand am Dienstag statt. Das Urteil lautete auf 130 RM. Geldstrafe, ersatzweise 10 Tage Haft, Auferlegung der Kosten und Zusicherung der Nebenkläger, das Urteil je einmal einen Monat nach Zustellung in vier Bielefelder Tageszeitungen zu veröffentlichen.

*

Auf den Hörnern des Bullen.

mc. **Bünde,** 23. Sept. Die Ehefrau des Landwirts Engelmeier in Rehmerloh wurde, als sie Kühe zur Weide bringen wollte, von einem wütenden Bullen angegriffen und durch einen furchtbaren Stoß zu Boden geschleudert. Das rasende Tier drang weiter auf die hilflose Frau ein und warf sie mehrere Male mit den Hörnern hoch. Erst durch das Eingreifen des Ehemanns und eines Landwirtschaftsgehilfen konnte die Frau aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Sie hat schwere Verletzungen am ganzen Körper erlitten; u. a. wurde ihr ein großes Stück der Kopfhaut zerrissen und losgelöst.

Kleine Anzeigen

Wer das Großstadtleben kennt, der weiß, daß man nirgendwo so einsam sein kann, wie unter den Menschen einer Millionenstadt. In Wald und Heide, zwischen Vogelsang und rauschenden Bäumen, da mag sich ein einzelner Mensch noch eher geborgen fühlen als dort, wo Tausende seinesgleichen die Straßen beleben und in endloser Kette, aber ein jeder in sich selbst vertieft, mit steinfremden Gesichtern vorüberziehen. Das ist eben die Stadt wo die Menschen nicht mehr Familie oder Dorfnachbarn sind, wo kein freundlicher Gruß erwidert wird und jedermann sich mit einem Panzer der Gleichgültigkeit umgibt. Als Odysseus die Schatten des Hades heraufbeschwor, da mögen ihm die Schemen vertrauter und wesenhafter erschienen sein als uns so ein ungeheurer Strom von Stadtmenschen, der gleichmäßig durch die Straßen brandet, fremd und feindselig gegen jeden neuen Tropfen, der noch beseelt und fühlend um irgend eine Gemeinschaft ringt.

Aber da gibt es doch einen Markt, wo sich alle die Sehnsüchte und Wünsche wildfremder Menschen treffen und miteinander verhandelt werden. Wo ein jeder seine billigen Nöte hinausschreien darf und wo er sicherlich, sei es auch unter den unbekanntesten Menschen, einen Gleichklang findet. Es sind die „Kleinen Anzeigen" in den Tageszeitungen. Hier finden sich alle besonderen Anliegen zusammen und über das Heer der Tausende und Millionen knüpfen sich spinnwebfeine Fäden, hierhin und dorthin, die sich oft zu einem unzerreißbaren Tau verdichten. „Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege" werden Ehen gestiftet, Freundschaften geschlossen, Eltern und Bräute gefunden. Begehrenswerte Witwen mit Eigenheimen stellen sich dem Urteil moderner Parisse in sicheren Positionen. Aeltere Mädchen mit mütterlichen Gefühlen wollen um einsame Junggesellenheime himmlische Rosen flechten. „Bessere Herren" finden endlich ein behagliches Dach mit Frühstück und Morgenkaffee und der vierbeinige Hausfreund, über dem schon das Nichtschwert der neuen Hundesteuer schwebt, findet noch einmal eine neue Heimat mit guter Behandlung.

Woher aber diese Erfolge auf dem großen Markt der Sehnsüchte und Eitelkeiten? Das kommt, die kleine Anzeige hat auch ihr Schamgefühl. Es ist ein kleines, bequemes Zaubermittel, mit dem sie die Blößen unserer Mitmenschen deckt, drei Buchstaben, ein Kennwort oder eine Zahl, die wir Chiffre nennen. Nur nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen! Man will erst prüfen und wägen und alle Zügel fest in der Hand behalten. Und der Reiz des Geheimnisvollen übt seine Zauberkraft.

„Die Dame, die gestern dritter Klasse nach Pyrmont fuhr" — o, man hätte es nie gewagt, sie schon im Zuge zu belästigen. „Die erkannte Person, die gestern am Rathaus den Hundertmarkschein fand" . . . — man will es noch einmal in Güte versuchen. Und so runden kleine Anzeigen die Ecken und Kanten des Daseins und machen es wieder lebenswert. Ein Fichtenbaum steht einsam . . . er träumt von einer Palme. Wozu träumen, wozu in verlorenem Weltschmerz die Zweige schütteln? Eine kleine Anzeige unter Chiffre, und siehe, die Palme wartet schon . . .

— ß —

Kleines Schöffengericht

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall

Detmold, 23. September

Ein mildes Urteil für den Angeklagten.

Ein schwerer Verkehrsunfall mit verhängnisvollen Folgen beschäftigte heute in der Sache gegen den Viehhändler Karl G. aus Derental das kleine Schöffengericht. G. ist wegen fahrlässiger Körperverletzung des Klempnermeister W. aus Horn angeklagt. Der Unfall hat sich auf der Wegegabelung der Landstraße Detmold—Horn—Bad Meinberg in der Nähe der Bahnüberführung abgespielt. Der Angeklagte war mit einem Viehtransport von Detmold aus unterwegs und war im Begriff, in den Weg nach Bad Meinberg einzubiegen. An der rechten Seite des Weges hielt ein kleiner Handwagen, der den Angeklagten aber nicht behindert hätte, die rechte Straßenseite voll innezuhalten. Von Horn her kam Herr W. mit einem Fahrrade. Der Angeklagte hat den Radfahrer schon von weitem gesehen. Er will auch Hupensignal und das Richtungszeichen gegeben haben. Der Radfahrer, der ganz rechts fuhr, und dem das Vorfahrtsrecht zustand, hat den Kraftwagen nicht gesehen. Wie dies möglich war, weiß er selber nicht. Erst wenige Schritte vor dem Kraftwagen bemerkte der Radfahrer den Wagen. Sein Halteruf konnte das Unglück nicht mehr aufhalten. W. wurde gefaßt und so unglücklich auf die Straße geschleudert, daß er

für den Rest seines Lebens zum Krüppel geworden

ist. Die Augenzeugen bekunden, daß der Kraftfahrer viel zu früh von der rechten Seite abgebogen ist. Er hat den Linksbogen nicht ausgefahren, sondern geschnitten. Hätte er die Vorschrift beachtet, so wäre Herr W. mit seinem Rade unbeschädigt vorbeigekommen. Da aber auch W. nach Ansicht des Gerichts nicht genügend Obacht gegeben hat, lautet das Urteil nur auf 30 RM. Geldstrafe.

Schwerer Diebstahl.

Der Milchfahrer Heinrich Sch. aus Spork, der bisher unbestraft ist, war wegen schweren Diebstahls angeklagt. Es handelt sich um einen Diebstahl, der nicht alltäglich ist. Der Arbeiter M. in Spork hatte aus seiner winterlichen Einschlachtung noch 23 prachtvolle Mettwürste für den Sommer aufgehoben. Diese Würste waren sein ganzer Stolz. Eines Tages mußte er dann zu seinem Schrecken feststellen, daß seine gesamten Würste von der Bühne gestohlen waren. Alles wurde auf die Beine gekriegt, verschiedene Leute wurden verdächtigt, aber daran, daß der eigene Nachbar der Täter sein könne, dachte man nicht. Durch einen Zufall wurde die Sache aufgedeckt. Der Diebstahl war von der Gendarmerie in den Zeitungen bekanntgegeben. Noch am Morgen der Bekanntgabe meldete sich ein Schneidermeister aus Detmold, daß Sch. bei ihm die gesamten Würste als Naturalleistung für Kleidungsfachen abgegeben habe. Der Schneidermeister hatte über den Diebstahl in der Zeitung gelesen und sofort die Würste nachgeprüft, die den Stempel des Gestohlenen trugen. M. hatte mehr zu seinem Privatvergnügen, als für diesen Sonderfall gedacht, seine sämtlichen Würste mit einem Stempel versehen. Dieser trug dann unerwartet mit zur Aufklärung bei. Sch. selbst gibt die Tat zu. Er ist ein guter Bekannter von M. und hatte ihn am Abend vor dem Diebstahl noch besucht. Er war aus der einen Tür des Hauses herausgegangen und dann hatte er sich durch die andere wieder hineingeschlichen. M. hat die Würste wieder erhalten und bittet heute selbst, daß man dem Täter Milde widerfahren lasse, damit die nachbarlichen Beziehungen nicht getrübt würden. Das Gericht nimmt zwar davon Abstand, die Tat als schweren Diebstahl zu werten, es hält aber eine recht fühlbare Strafe für die verwerfliche Tat am Platze. Das Urteil lautet auf 6 Wochen Gefängnis, in erster Linie auf 150 RM. Geldstrafe. [6

Lust am Raufen

Schlägerei mit tödlichem Ausgang

Unter der Anklage der gemeinschaftlichen Körperverletzung standen der Bäder Josef M., der Tischler Walter D. und der Arbeiter August A., sämtliche in Detmold. Die wüste Schlägerei hat mit Besuchern einer politischen Versammlung, die von Hohenhausen mit einem Auto nach hier gekommen waren, in der Hornschen Straße stattgefunden. Die Ursachen dazu waren aber nicht politische Gegensätze, sondern mehr die Lust zum Raufen. Der eine der Verletzten, ein Maurermeister Fritz E., ist

nach wenigen Tagen an einer Wundrose gestorben.

Die Verhandlung gibt allerdings keine Klarheit darüber, daß E. an den Folgen der Verletzungen gestorben ist, die er bei der Schlägerei erhalten hat. Es ist auch möglich, daß sein Tod auf einen Unfall zurückzuführen ist, den er einige Tage vorher auf der Baustelle erlitten hat. Die Hohenhauser hatten gemeinschaftlich ein Lokal an der Hornschen Straße aufgesucht. Sie behaupten, daß sie nicht betrunken gewesen seien. Von den Angeklagten wird angegeben, daß sie sich nicht so benommen hätten, wie es sich gehöre. Besonders P. soll eine junge Dame durch einen Zuruf belästigt haben. Dieser Vorgang bildete die Veranlassung zu dem Eingreifen des Angeklagten M., dieser fühlte sich berufen, der jungen Dame Schutz zu gewähren. Er forderte den P. auf, mit ihm nach draußen zu kommen, da werde er mit ihm „Kaffee" trinken. Der Wirt hat bald danach zwei von den Hohenhausern aus dem Lokal gewiesen. Kaum waren diese draußen, so standen auch schon 6 bis 8 junge Burschen, die im Lokal gewesen waren, auf der Straße und der Angeklagte M. übernahm nun das „Strafgericht". Nach seiner Behauptung, die eifrig von den beiden anderen Angeklagten und einem jungen Burschen unterstützt wird, soll P. ein Messer gezogen haben. Er habe ihn aufgefordert, das Messer sofort in die Tasche zu stecken. P. habe dies erst nach einigem Zögern getan. Dadurch sei er gereizt und habe dem P. die nötige Abreibung verabfolgt. Diese Abreibung war allerdings so, daß P. sofort einen Arzt aufsuchen mußte. Das eine Auge war von einem Faustschlage zugeschwollen. Ueber dem anderen klaffte eine große Wunde. Außerdem waren ihm vier Backenzähne eingeschlagen. Wer nun die einzelnen Schläge geführt hat, steht nicht fest. Hinterher ist dann auch Maurermeister E. der dem P. wohl helfen wollte, mörderlich verhauen. Er ist sogar

mit dem Fuße ins Gesicht getreten.

Aber auch hier ist der Täter nicht festzustellen. Die Angeklagten D. u. A. bestreiten, daß sie geschlagen haben. Ihnen kann nichts bewiesen werden. Sie werden freigesprochen. M. dagegen erhält wegen der Teilnahme an der Schlägerei eine Geldstrafe von 50 RM.

Prozesse ums tägliche Brot

Detmold, 23. Sept.

Das Betriebsrisiko trägt der Arbeitgeber.

Sechs Kläger traten heute in der streitigen Verhandlungen gegen den „Zeitungsverleger" Lösekam auf, der vor einiger Zeit in Lippe eine neue Zeitung herausgegeben hatte, die aber bald ihr Erscheinen wieder einstellte. Die Kläger hatten noch Lohnforderungen geltend gemacht. Gegen das Versäumnisurteil hatte der Beklagte rechtzeitig Einspruch erhoben, so daß es zur Verhandlung kam. Die Forderung des Schriftleiters B. wurde mit einem Fahrrade verrechnet. Anders lagen die Dinge aber bei den Buchdruckern H., W. und F. Alle drei hatte nur immer kleine Abschlagszahlungen erhalten. Eines Tages konnte der Betrieb nicht weitergeführt werden. Die Kläger erhoben nun auch den Lohnspruch für die ihnen zustehende achttägige Kündigungsfrist. Der Beklagte weigerte sich zunächst, diese Forderung anzuerkennen und erklärte, daß das Gaswerk in Lemgo ihm ohne weiteres die Gasuhren wegen einer geringen Forderung fortgenommen habe. Es sei ihm unmöglich gewesen, weiterarbeiten zu lassen. Der Kläger H. hält diesem entgegen, daß die Gasuhren vom Werk abmontiert, aber gleich darauf wieder angebracht wurden. Der Vorsitzende erklärt dem L. darauf, daß nach Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichts der Arbeitgeber das Betriebsrisiko zu tragen habe und er auch in diesem Falle, falls er keine ändern Argumente für die fristlose Entlassung anführen könne, die Kündigungsfrist bezahlen muß. Er schlägt deshalb den Parteien einen Vergleich dahin vor, daß für die Kündigungszeit der halbe Wochenlohn für die Kläger H., F. und W. zu zahlen sei. Da L. die Lohnforderungen dieser Kläger anerkennt und sich die Parteien betr. der Kündigungszeit einverstanden erklären, kommt in diesen Fällen ein dahingehender Vergleich zustande.

Wenn man keine Verträge macht.

In landwirtschaftlichen Betrieben werden Arbeitsverhältnisse vielfach ohne schriftliche Verträge abgeschlossen. Später findet man sich dann vor dem Kadi wieder und hält sich für den Benachteiligten. Einer sagt, die Arbeitskraft sei nichts wert gewesen, der andere behauptet, er hätte mehr zu beanspruchen, als er erhalten habe. Man ist auch leicht bereit, jeden Eid zu schwören, ohne sich trotz der Ermahnungen die Folgen eines solchen Handelns vor Augen zu halten. So lagen die Dinge in der Klage einer Dienstmagd, die eine Forderung von 67,35 RM., ein Paar Schuhe, ein Kleid und 175 Pfund Roggen einklagte. Da in der ersten Verhandlung eine Einigung nicht zu erzielen war, mußten die Eltern der Klägerin im heutigen Termin als Zeugen erscheinen und eine sehr umständliche Reise nach Detmold antreten. Zunächst gab es eine große Rechnerei über die Höhe der Forderungen und der geleisteten Dienstentschädigungen. Der Beklagte fand anscheinend selbst nicht so richtig „da durch" und es bedurfte erst eines langwierigen „Klamöserns", um den gordischen Knoten wenigstens in etwa zu entwirren. Nach langem Hin und Her kam es zu einer Einigung, nach der sich der Landwirt bereit erklärte, 45 M. Lohn, die Fahrtvergütung für die Frau und die Zeugengebühren zu zahlen.

Das „Preisrätsel"

200 000 wollen eine Uhr gewinnen . . .

Die Reihe der Prozesse gegen Preisrätselschwindel ist wieder um einen erweitert worden. Vor dem Schöffengericht in Hannover fand die Verhandlung gegen die beiden Kaufleute Paul Schön und Syndikus Dr. Fritz Warnke statt. Die Anklage lautet auf

Betrug und unlauteren Wettbewerb.

Die Angeklagten, die bereits seit drei Monaten in Untersuchungshaft sitzen, haben, laut „H. T.", unter klingenden Firmenbezeichnungen wie „Deutsche Musikgemeinschaft", „Euphon G. m. b. H.", „Nova-Gesellschaft" usw.. Prospekte nach allen Teilen des Reiches verschickt, in denen sie eines jener bekannten Preisrätsel veröffentlichten. Es ist bezeichnend, daß sie darauf

annähernd 200 000 Antworten

bekamen. Den Lösern des Rätsels versprachen sie für den Fall der Richtigkeit der Lösung Standuhren. Die meisten Einsender erhielten gar keine Antwort. Ein Teil bekam die Uhr, für die nur ein „Unkostenbeitrag" von 19.50 RM. pro Stück erhoben wurde, wozu noch zirka 10 RM. für Verpackung und Transport kam. Bei der Berliner Kriminalpolizei lief darauf eine Anzahl von Anzeigen ein, die so groß war, daß sie

in drei Säcken nach Hannover

gebracht werden mußten.

Die Angeklagten erschienen vor Gericht mit je zwei Verteidigern. Als Zeugen waren u. a. zwei Berliner Kriminalbeamte geladen, als Sachverständiger fungierte der Berliner Uhrmacher Bätge. Der Sachverständige schätzte den Wert der Uhren auf je 11.50 RM. Da die Angeklagten 5000 Stück davon abgesetzt hätten, kann man sich vorstellen, daß sie ein recht gutes Geschäft dabei gemacht haben. Außerdem haben sie in über 200 Fällen nach Eingang des Geldes

die Uhren überhaupt nicht abgesandt.

Eine besondere Komplikation trat dadurch ein, daß jedesmal, wenn eine der Gesellschaften in den Besitz von einigen tausend Mark gelangt war, das ganze Unternehmen an eine neue Gesellschaft verkauft wurde, deren Gesellschafter aber wieder aus dem Kreise um Herrn Schön stammten. Schön lebte dabei einen recht guten Tag und unternahm mit seiner eleganten Frau große Reisen. Der Sitz der Gesellschaften wechselte stets zwischen Berlin und Hannover.

Die Kontrolle über die Gewinnverteilung lag dem Syndikus Dr. Warnke ob, der für seine Tätigkeit

ein Monatsgehalt von 500 RM.

bezog. Durch die Unterschrift des Syndikus wollte man den Einsendern eine ganz besondere Sicherheit vorspiegeln.

Nach siebenstündiger Verhandlung verkündete der Vorsitzende das Urteil. Schön erhielt wegen unlauteren Wettbewerbs sechs Monate Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe. Dr. Warnke drei Monate Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe. Den Tatbestand des Betruges hat das Gericht nicht als erfüllt angesehen.

Der Prozeß würde nicht große Beachtung verdienen, wenn er nicht wieder einmal in erschreckender Klarheit offenbaren würde, wieviel Dumme es im Jahre 1931 noch gibt, die auf einen so offensichtlichen Schwindel hereinfallen.

Pivitsheide V. L., 23. Sept. Auszeichnung. Der Schäferhund des Herrn Polizeimeisters Sobbe, Mitglied des hiesigen Schäferhund-Vereins (D. S. V.), erhielt auf der Reichssiegerschau am 13. September in Hannover die Auszeichnung „Sehr gut 3". In Anbetracht der starken Konkurrenz ein gutes Resultat, auf das Herr Sobbe und der Verein stolz sein können.

Pivitsheide V. L., 23. Sept. Aus den Vereinen. Wenn die Blätter zu fallen beginnen und die Kartoffelernte im vollen Gange ist, dann lädt die Freie Sämerschaft „Deutsche Eiche" zu einem Herbstfest. Nicht ein Fest schlechthin wird am Sonntag stattfinden, es werden erbauende Stunden sein, die die Teilnehmer verleben werden. Gerade in unserer heutigen schweren Zeit ist das deutsche Lied imstande, einen kleinen Funken Licht in die Finsternis zu werfen und die Herzen, wenn auch nur für kurze Zeit, freier schlagen zu lassen. Der Erfolg ist aber nicht ein so kurzer, vergehender, denn wirkliche freudige Ereignisse — und ein solches wird das Herbstfest im Eikernkruge sicher werden — geben dem Menschen Mut, in die graueste Zukunft zu blicken. Der Verein versteht Feste aufzuziehen, das hat er schon wiederholt bewiesen. Darum versäume niemand, am Sonntag zum Eikernkruge zu gehen. Er wird den Besuch sicher nicht bereuen.

Augustdorf, 23. Sept. Fahrraddiebstahl. Am Sonntag abend gegen 11 Uhr wurde ein vor der Gastwirtschaft Alf aufgestelltes Herrenrad, Marke „Konfarie", gestohlen. Es handelt sich um ein Rad mit englischem Lenker, Schelle mit Kleeblatt, schwarzem Rahmen mit grünen Streifen, Torpedofreilauf, roter Bereifung und Boschlampe. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen wolle man an die nächste zuständige Behörde leiten.

Amt Brake

Wahmbeck, 22. Sept. Ein Einbruchsdiebstahl wurde hier in der Nacht auf Sonntag bei dem Landwirt Heinrich Klußmann verübt. Der oder die Diebe verschafften sich Eingang durch das Kellerfenster, aus dem sie eine Eisenstange brachen. Aus dem Keller entwandten sie sodann ein Weckglas mit Sülze, ein Brot, ein Pfund Butter und drei Flaschen Wein. Aus der Küche nahmen sie mit einen grünlichen Lodenmantel, einen Rucksack mit schmutziger Wäsche, sowie drei Herren-Einsatzhemden und drei Paar Strümpfe, sowie ein Paar Herrenschuhe, Größe 43, aus der Speisekammer eine Schuhbürste und eine Dose Schuhcreme. Bei diesen Dieben handelt es sich anscheinend um herumziehende Burschen, die wahrscheinlich den Rucksack irgendwo weggeworfen haben, nachdem sie in ihm die schmutzige Wäsche gefunden haben.

Sonneborn, 23. Sept. Der öffentliche Weg bei der Gastwirtschaft Heuer, der dort von der Amtsstraße abzweigt, soll, wie der Staatsanzeiger in seiner gestrigen Ausgabe berichtet, eingezogen werden. Einsprüche gegen das Vorhaben sind innerhalb 4 Wochen geltend zu machen. Beim Gemeindevorsteher liegt innerhalb der Geschäftsstunden eine Zeichnung über den Weg aus.

Alverdissen, 23. Sept. Der Steckbrief gegen den Knecht Joseph Lohmann ist einer Meldung des Staatsanzeigers zufolge erledigt.

Asmissen, 23. Sept. Die Verlegung des sogenannten Papenweges, die im Staatsanzeiger vom 24. April angekündigt wurde, ist durchgeführt worden. Das östlich der Extertalbahn liegende Stück dieses Weges wird deshalb eingezogen.

Laßbruch, 22. Sept. Von der Schule. Der Schulvorstand hat infolge Durchbaues ein zweites Klassenzimmer geschaffen. Dadurch wird einem jahrelangen Uebelstande abgeholfen. Das Zimmer ist fast fertiggestellt. Wie verlautet, soll es nach den Herbstferien in Benutzung genommen werden. Der Schulvorstand, der nach erheblichen Schwierigkeiten dies Werk zur Ausführung gebracht hat, kann des Dankes der Schulgemeinde versichert sein.

Amt Blomberg

— **Den Unwettergeschädigten wird geholfen.** Die für die Unwettergeschädigten gesammelten Geldbeträge werden augenblicklich ausgeteilt. Das hiesige Amt ist besonders berücksichtigt worden, so daß die am stärksten Geschädigten ein kleines Entgelt für die erlittenen Verluste erhalten. Daß vor allem kleine Leute Unterstützung erhalten haben oder bekommen, ist erfreulich. Wenn auch die Wunden längst nicht mit den verhältnismäßig kleinen Beträgen geheilt werden können, so werden die durch das Unwetter Betroffenen doch das Empfinden haben, daß sie nicht ganz vergessen sind, und daß man den guten Willen hat, zu helfen. — Den durch Barmittel noch nicht entschädigten Personen soll durch Pachterlasse geholfen werden. Dies wird auch geschehen, soweit das Land Lippe mit Rücksicht auf seine finanzielle Lage dazu in der Lage ist. [8

Hummersen, 23. Sept. Lehrerwechsel. Das kleine, hart an der Landesgrenze im lippischen Südosten gelegene Walddörfchen Hummersen sieht zum bevorstehenden Semesterschluß einem Lehrerwechsel entgegen. Der rührige, für das Wohl der abgelegenen Gemeinde stets eintretende Lehrer Diekjobst hat sich um eine im Westen des Landes gelegene Lehrerstelle beworben, die er zu Beginn des neuen Semesters antreten wird. Es ist das Schicksal der abgelegenen Grenzgemeinde, dauernd nach kurzen Zwischenräumen diesen Wechsel zu erleben. Seit Jahrzehnten vom Ende vorigen Jahrhunderts an bis in die heutige Zeit kommen meist junge Kräfte nach hier, die aber nach einigen Jahren unsern Ort wieder verlassen, um mehr in das Zentrum des Landes zu gelangen. Die landschaftlich schöne Lage am Fuße des Köterberges vermag allein gegen die Verkehrsabgeschlossenheit und die Nachteile einer Einlehrerschule nicht aufzukommen. Herr Diekjobst erfreute sich großer Beliebtheit. Er setzte seine Tätigkeit nicht nur in der Schule, sondern auch außerhalb derselben im Gemeindedienst kräftig ein. Er gründete einen Verkehrsverein, ließ den Gesangverein aufleben und baute im letzten Sommer durch Sammlungen, Aufführungen und Anspannung privater Mittel eine schön gelegene Badeanstalt, um die manches Dorf von gleicher Größe die Gemeinde Hummersen beneiden kann. Hoffentlich erhält die Gemeinde einen Nachfolger, der sich in gleichem Maße des Wohles der Gemeinde annimmt. [10

Diese Woche noch keine Börse

Nach einer Bekanntmachung des Börsenvorstandes zu Berlin findet in dieser Woche eine Notiz von Wertpapieren und Devisen an der Berliner Börse nicht statt. Der freie Handel in diesen Werten ist nicht zulässig. Devisenkurse werden in der Reichsbank festgestellt werden. Die Notierungen an der Metallbörse werden Donnerstag, 24. Sept., wieder aufgenommen.

In der Zusammenkunft der deutschen Börsenvorstände wurden die für und gegen die baldige Wiederherstellung der amtlichen Wertpapiernotizen sprechenden Gründe eingehend gewürdigt. Ein bestimmter Tag konnte hierfür noch nicht festgelegt werden. Es ergab sich aber Einmütigkeit darüber, daß nach Klärung der jetzigen Lage — wenn möglich in der nächsten Woche — die Wiedereröffnung alsbald erfolgen soll. Es wurde dem Berliner Börsenvorstand übertragen, hierüber nach Fühlungnahme mit den übrigen Börsenvorständen zu beschließen.

Dreifacher Mord

Ein noch völlig ungeklärter Mord, der, soweit sich bisher feststellen ließ, vermutlich am Montag gegen 19 Uhr ausgeführt wurde, ist Dienstag abend in Dortmund entdeckt worden. Der 59jähr. Kaufmann Eduard Moser, seine Frau und seine Schwiegermutter sind in ihrer Wohnung mit grauenhaften Verletzungen tot aufgefunden worden. Die Leichen sowie zahlreiche Gegenstände in der vollkommen durchwühlten Wohnung und der Fußboden selbst waren mit Pfeffer bestreut, ein Umstand, der ziemlich rätselhaft ist. An dem Tage, an dem die Tat begangen wurde, hat man, kurz bevor sie geschah, die Schwiegermutter Moser einholen gesehen. Man glaubt, daß sie bei ihrer Rückkehr die Täter überrascht hat und von ihnen niedergeschlagen wurde. Man rechnet auch damit, daß zwischen den Ermordeten und den Tätern ein Kampf stattgefunden hat, bei dem die Täter selbst gleichfalls verwundet sein dürften. Hilferufe hat man zur fraglichen Zeit nicht vernommen.

Wie von amtlicher englischer Stelle mitgeteilt wird, leidet MacDonald an den Folgen von Überarbeitung. Auf ärztliches Anraten hat er London verlassen und wird einige Tage auf dem Lande verbringen. Während der Abwesenheit MacDonalds wird Baldwin den Ministerpräsidenten vertreten.

Vor dem Richter

Schöffengericht Lemgo

Ueber hohe Tagegelder

hatte sich der Oberpostsekretär a. D. Fritz S. in Lemgo wegen Anfang Juni 1931 in der Gastwirtschaft Kramer aufgeregt. Die Ursache hierzu bildete folgender Vorfall: S. war polizeilicherseits in die Trinkerheilanstalt Bennighausen bei Paderborn überführt worden. Als ihm hernach die Rechnung hierüber zuging, war er höchst verdutzt über die Höhe derselben. Sie lautete nämlich auf 71,50 RM. Das ging ihm derart über die Hutschnur, daß er sich zu unüberlegten Aeußerungen hinreißen ließ. So behauptete er, daß der die Ueberführung überwachende Beamte das Geld verfressen und versoffen habe. Er zeigte weiter zwei Patronen, wozu er bemerkte, daß die eine für den Unbekannten und die andere für ihn selbst bestimmt sei. Er hat sich demzufolge wegen Beleidigung und Bedrohung zu verantworten. Der Angeklagte bestreitet die Worte nicht. Er macht aber geltend, daß er den Beamten nicht beleidigen wollte, sondern nur die hohen Tagegelder kritisiert habe. Ein Zeuge sagt hierzu, daß er für die zur Ueberführung notwendige Autofahrt 60 RM. erhalten habe. Im übrigen hält dieser Zeuge die bei der Voruntersuchung gemachten Aussagen nicht aufrecht. Das Urteil lautet auf Freispruch, weil S. eine Beleidigung nicht zu beweisen sei. Da sich auch nicht feststellen lasse, gegen wen sich die Bedrohung gerichtet habe, müsse auch in dieser Beziehung Freispruch erfolgen.

Ein ganz großer „Held"

Der Technikumbesucher Gregor L. in Lemgo hatte sich wegen Vergehens gegen die Paragraphen 113, 114, 185 und 174 des Str.G.B. zu verantworten. Er hatte in Gemeinschaft mit einer Anzahl Gesinnungsfreunde in der Nacht zum 2. August 1931 ruhestörenden Lärm verursacht. Von zwei Polizeibeamten zur Ruhe aufgefordert, trieben sie es noch schlimmer. Ganz besonders war es der Angeklagte, der den Polizeiinspektor Schmidt durch nicht wiederzugebende Schimpfworte aufs gröbste zu beleidigen suchte. Unauffällig folgte ihm deshalb der Beamte, um Personalien und Wohnung festzustellen. Als er das Zimmer betrat, lief der jetzige Angeklagte an ihm vorbei, die Treppe herunter und in den Hof, wo er dann gestellt wurde. Hier griff er jedoch den Beamten tätlich an, worauf dieser in ausgiebiger Weise den Gummiknüppel in Tätigkeit setzte. Bei der Feststellung der Personalien meinte er, daß er vor der Anzeige nicht bange sei. Als der Beamte schon ein Stück auf der Straße war, rief er ihm nach, er solle ihn nur anzeigen, dann werde er den Beweis erbringen, daß sich die Lemgoer Polizei in unzähligen Fällen habe bestechen lassen. In der heutigen Verhandlung benimmt sich der Angeklagte ganz anders. Er ist furchtbar kleinlaut, und antwortet nur mit ja und nein. In die Enge getrieben, fängt er stockend an zu erzählen, hört aber gleich wieder auf. Er schämt sich offensichtlich. In der Beweisaufnahme wird festgestellt, daß die Beschuldigungen der Anklage sämtlich zutreffen. Wortlos nimmt der Angeklagte die treffliche Moralpredigt des Amtsanwalts entgegen. Er äußerte nur den Wunsch, Zeugen zu vernehmen, die seine damalige Trunkenheit bestätigen sollen. Das Urteil lautet wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt auf 50 RM., wegen Nötigung auf 150 RM. und wegen Beleidigung auf 50 RM. Geldstrafe, ersatzweise je 10 RM. 1 Tag Gefängnis. Die Strafe wegen ruhestörenden Lärms soll durch den Gummiknüppel als gesühnt gelten.

Er wollte einem Einbrecher „leuchten"

Gegen den Landwirt Wilhelm Kl. in Hillentrup ist Anzeige wegen Körperverletzung erstattet. Der Strafsache liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Der Arbeiter Heinrich W. begleitete am Abend des 30. April seine auf dem Hofe des Angeklagten beschäftigte Braut nach Hause, ging an ihnen vorbei, ohne etwas zu sagen. Währenddessen war der Hund des W. in den Pferdestall gelaufen. Der Angeklagte hat hier den Hund mit der Peitsche geschlagen. Als W. den Hund aus dem Stalle holen wollte, drehte der Angeklagte die Peitsche um und schlug W. mit dem Stiel derart über den Kopf, daß dieser zusammenbrach. Seine Braut geleitete ihn zum Arzt, wo er verbunden wurde. Infolge der Verletzungen mußte W. einige Wochen mit der Arbeit aussetzen. Der Angeklagte bestreitet, den Verletzten absichtlich geschlagen zu haben. Er sei der Meinung gewesen, einen Einbrecher vor sich zu haben und habe in Notwehr gehandelt. Dieser Ausrede schenkt das Gericht aber keinen Glauben. Es verurteilt ihn zu 50 RM. Geldstrafe, evtl. zu 5 Tagen Gefängnis.

Wegen Untreue

ist gegen den Kaufmann Erich K. in Lemgo Anzeige erstattet worden. Im Mai dieses Jahres erhielt der Angeklagte von der Firma Wilhelm Stein in Würzburg zur Einlösung eines Wechsels den Betrag von 285,20 RM. zugesandt. Das Akzept ist von dem Angeklagten nicht eingelöst worden, sondern zu Protest gegangen. Auf der anderen Seite hat die Firma Stein den Betrag aber auch nicht zurückerhalten. Vielmehr mußte sie feststellen, daß der Angeklagte das Geld zur Deckung anderer Schulden verwendet hatte. Die Anklage wirft deshalb dem Angeklagten vor, den Betrag von 285,20 RM. für sich verwendet und sich dadurch auf Kosten der Firma Stein einen Vermögensvorteil verschafft zu haben. Der Angeklagte behauptet heute, die Einlösung dieses Wechsels einem „Unbekannten" übertragen zu haben. Da er sich hartnäckig weigert, diesen „Unbekannten" zu nennen, kann das Gericht seinen Angaben keinen Glauben beimessen. Es erkennt wegen des hohen Betrages auf eine Geldstrafe von 300 RM. evtl. 30 Tage Gefängnis.

Mitteilungen der Landwirtschaftskammer

Zinsverbilligung für Magervieh.

Um zu verhüten, daß im Herbst Weidevieh, das noch nicht schlachtreif ist, dem Markt zugeführt wird und die Preise weiter bedrückt, ist die Möglichkeit gegeben, eine geldliche Erleichterung beim Ankauf solchen Viehs zum Zwecke der Mast zu erhalten. Nachstehend geben wir die Richtlinien für die Gewährung einer Zinsverbilligung um 4 v. H. für Magervieh-Mastwechsel aus Reichsmitteln bekannt.

Im folgenden geben wir die in unserem Pressedienst Nr. 306 vom 16. September 1931 erwähnten Richtlinien bekannt.

1. Zweck der Aktion.

Mästung von Magervieh-Ochsen und -Bullen jeden Alters sowie Jungrindern im Alter bis zu 3 Jahren, das nach dem 15. Sept. 1931 angekauft und bis zum 1. Dezember 1931 drei bis sechs Monate aufgestellt worden ist.

2. Teilnehmerkreis.

Viehhandelsfirmen, landwirtschaftliche Genossenschaften und Einzelbetriebe, Zuckerrübenwirtschaften, Brennereien und Brauereien.

3. Verteilungsbedingungen.

a) Die Wechselsumme darf den Einkaufspreis der aufgestallten Tiere nicht übersteigen.

b) Der Ort der Aufstallung muß vom bisherigen Standort des Magerviehs mindestens 50 Klm. entfernt sein.

c) Zwischen dem Vieheigentümer und dem Viehmäster ist ein schriftlicher Mastvertrag abzuschließen. Die Mastdauer muß für mindestens 3 Monate vereinbart werden; die Zinsverbilligung wird für höchstens 6 Monate gewährt.

d) Der Mastwechsel wird vom Vieheigentümer ausgestellt, vom Viehmäster akzeptiert, von einer Bank giriert und von der genossenschaftlichen Reichsviehverwertung zur Zinsverbilligung zugelassen.

4. Verfahren.

A. Der Vieheigentümer beantragt Giro und Zinsverbilligung bei seiner Bank unter Vorlage folgender Nachweise:

a) Bestätigung des Viehverkäufers über den Kaufpreis der einzelnen Tiere (Lebendgewicht, Zentnerpreise);

b) Mastvertrag, der enthalten muß:
   aa) das Signalement (Hornbrand, Ohrnummer) und das Lebendgewicht der einzelnen Tiere,
   bb) die Verpflichtung des Viehmästers, die im Vertrage bezeichneten Tiere vereinbarungsgemäß zu mästen und jede vor Ablauf der vereinbarten Mastzeit der Tiere eingetretene Veränderung dem Vieheigentümer zu melden, der diese Meldung unverzüglich der genossenschaftlichen Reichsviehverwertung zuzuleiten hat.

c) Duplikat des Frachtbriefes über die Versendung der Tiere an den Mastort.

B. Die Bank prüft den Antrag und die Unterlagen und fordert, wenn der Erteilung des Giro keine Bedenken entgegenstehen, den Vieheigentümer auf, den Wechsel auszustellen und vom Viehmäster akzeptieren zu lassen. Sie kann die Erteilung des Giro von der Verpfändung (Lombardierung) der aufgestallten Tiere abhängig machen.

Die Bank versieht den Wechsel mit einem Anhänger mit der Aufschrift „Mastwechsel. Die vom Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft geforderten Unterlagen haben vorgelegen", sowie mit ihrem Giro.

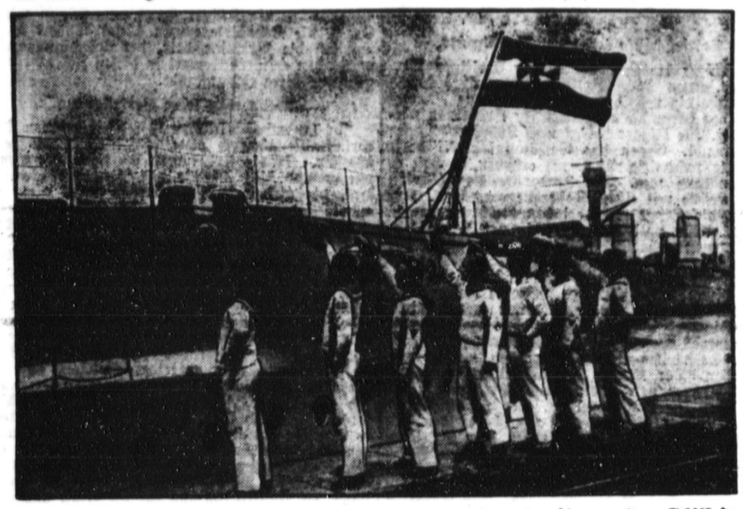
Die Bank sendet den Antrag des Vieheigentümers unter Beigabe der unter A a) bis c) bezeichneten Anlagen und einer Mitteilung darüber, welche Mastwechsel sie giriert hat, an die genossenschaftliche Reichsviehverwertung m. b. H., Berlin SW. 11, Hafenplatz 5.

C. Die genossenschaftliche Reichsviehverwertung m. b. H. entscheidet über die Gewährung der Zinsverbilligung und benachrichtigt den Vieheigentümer.

Die Zinsverbilligung wird dem Vieheigentümer nach Einlösung und Einsendung des quittierten Wechsels sowie einer gemeindlichen Bestätigung über die Dauer der Mast beim Viehmäster überwiesen. Eine Kürzung der Zinsverbilligung tritt insoweit ein, als die Mast vorzeitig beendet wurde. (Vergl. Verfahren A, b) bb).

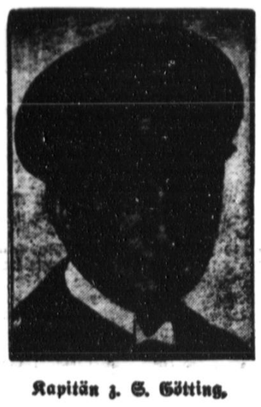
(Fortsetzung folgt.)

Das letzte Lebewohl für die „Hannover"



Matrosen der „Hannover", die nun außer Dienst gestellt wird, rufen ihrem alten Schiff das letzte Lebewohl zu.

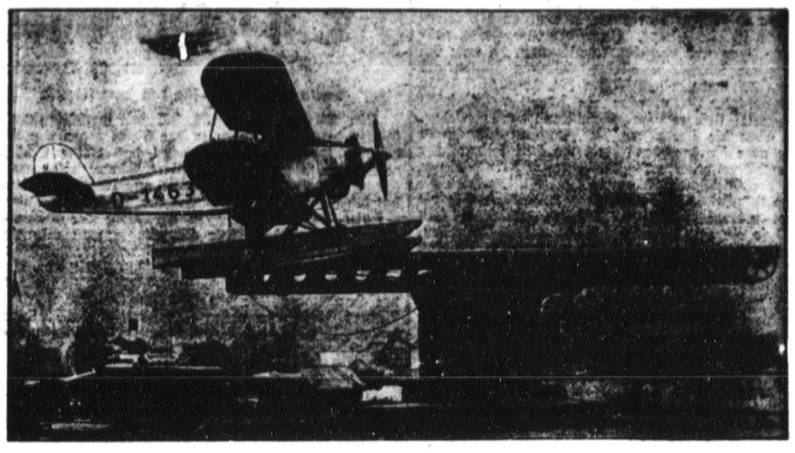
Das Linienschiff „Hannover", das der deutschen Flotte so lange Jahre treue Dienste geleistet hat, wird nun im Schiffsfriedhof von Kiel stillgelegt.



Kapitän z. S. Götting,

der bisherige Leiter der Wehrmachtsabteilung im Reichswehrministerium, wurde zum Kommandan, ten des Flottenflaggschiffs „Schleswig-Holstein" ernannt.

Eine neuartige Flugzeug-Katapultanlage



Das startbereite Flugzeug auf dem neuartigen Katapult.

Zum ersten Male erfolgte ein Flugzeug-Katapultstart, der bisher nur auf Schiffen stattgefunden hat, vom Festland aus. Die Deutschen Werke haben im Kieler Hafen eine neuartige Katapultanlage mit doppelter Verschiebbarkeit der Gleitbahn und des Schlittens erbaut. Bei dieser Konstruktion wurde eine große Raumersparnis und ein besonders glatter Aufstieg erzielt. Die ersten Startversuche wurden mit Erfolg ausgeführt.

Die Vereinigten Reichsratsausschüsse beschäftigten sich am Mittwoch mit den Durchführungsbestimmungen zu der durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 der Reichsregierung verliehenen Ermächtigung zur Arbeitszeitverkürzung. Nach längerer Aussprache wurde die Vorlage angenommen. Sie wird am Donnerstag die Vollsitzung des Reichsrates beschäftigen.

Am 21. September verhandelten die Spitzenverbände der Optiker und der Krankenkassen im Reichsarbeitsministerium über die Senkung der Preise für Sehhilfen. Es wurde ein Abschlag von 16 Proz. auf die im Reichsabkommen vom 25. Oktober 1927 festgesetzten Preise vereinbart.

Auf der Tagung der Landvolkpartei im Reichstag fand am Mittwoch eine allgemeine Aussprache über politische und wirtschaftspolitische Fragen statt, an der sich auch Reichsernährungsminister Schiele beteiligte.

Nach dem Entwurf über die Verkleinerung des Preußischen Staatsrates wird in Zukunft erst auf 750 000 Einwohner anstatt bisher 500 000 einer Provinz ein Vertreter für den Staatsrat entfallen.

Die Deutsche Reichspost schließt das Rechnungsjahr 1930 mit einem Betriebsüberschuß von 154,4 Millionen Reichsmark ab. 115 Millionen RM. wurden an das Reich abgeführt, der Rest als Zuweisung zum Vermögen verrechnet.

Brief-Kasten

Gastwirt K. Als Gastwirt sind Sie nicht verpflichtet, jedem den Eintritt in Ihr Lokal und den Aufenthalt zu gestatten. Haben Sie aber dem Gast Getränke oder Speisen verabreicht, so müssen Sie ihm auch die nötige Zeit zum Verzehren der Speisen und Getränke lassen. Es kann allerdings eine Beleidigung darin zu suchen sein, wenn Sie einem anständigen Gast Getränke oder Speisen verweigern.

Herbstfreund. Für eine Wanderung durch Thüringen empfehlen wir folgende Tour: 1. Tag Weimar, Goethe- und Schillerstätten, Lisztmuseum, Park, Belvedere. 2. Mit Bahn oder zu Fuß über Belvedere nach Bad Berka, Ehrenhain, zurück nach Weimar. 3. Mit Bahn nach Erfurt, Besichtigung der Stadt, weiter mit Bahn nach Eisenach. Gegen Abend Wartburgbesteigung. 4. Fußtour: Eisenach, Drachenschlucht, Hohe Sonne, Wilhelmstal, Wacht, Ruhla. 5. Fußtour: Ruhla, Glasbach, Schloß Altenstein, Höhle, Bad Liebenstein. 6. Fußtour: Liebenstein, Herges Boatei, Trusentaler Wasserfall, Brotterode, Großer Inselsberg, Heuberg, Spießberg, Wachsenfelsen, zur hohen Möst, Oberhof. 8. Oberhof, Plänkners Aussicht, Schneekopf, Schmücke, Stutenhaus, Besser. 9. Dreiherrenstein, Neustadt am Rennsteig, Masenberg. 10. Berraquelle, Limbach, Schwarzaquelle, Neuhaus, Igelshieb. 11. Oberweißbach mit Bergbahn ins Schwarzatal, zu Fuß nach Schwarzburg. 12. Trippstein, Blankenburg, Saalfeld, evtl. noch Feengrotten. 13. Mit Bahn nach Bura Lauenstein und zurück. 14. Bahnfahrt nach Rudolstadt und Jena, Fuchsturm. 15. Bahnfahrt nach Bad Kösen, Wanderung nach der Rudelsburg und Saaleck, Naumburg.

Der Schlichter für Südwestdeutschland hat einen Schiedsspruch gefällt, wonach für die badischen Staatsangestellten eine Gehaltssenkung von 5 Prozent eintreten soll bei einer Freigrenze von 2600 Mark. Dieser Schiedsspruch ist von allen Parteien angenommen worden.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Altdeutscher Verband. Donnerstag, 8¼ Uhr, abends, „Odeon". Vortrag.

Lage. Jungdeutscher Orden. Heute abend Brüderabend mit Schwesternschaft bei Hotel Freitag.

Dr Thompson's Schwan-Seifenpulver im roten Paket nur 25 Pfg

Seit über 50 Jahren ist es wegen seiner unübertroffenen Qualität für alle Wasch- und Reinigungs-Arbeiten bewährt. Nutzen Sie die Vorteile, die Schwan-Pulver Ihnen bietet!

Schwan bleibt Schwan

Sch 44 a

Thams & Garfs Pudding-pulver

nahrhaft, billig und bekömmlich

Damit auch Sie sich von der vorzüglichen Qualität überzeugen können, veranstalten wir vom Donnerstag, 24. 9., bis einschl. Dienstag, 29. 9.

Reklame-Puddingpulver-Tage

Sie erhalten an diesen Tagen:

1 Pfd. feinst. Puddingpulver (Vanille- oder Mandelgeschmack und eine hübsche dekorierte Porzellan-Obstschale (ca. 22 cm Durchmesser) zusammen für nur 85 ₰

Bitte machen auch Sie sich dieses (9828 spottbillige Angebot zunutze.

Hamburger Kaffeelager

Thams & Garfs

Detmold / Lemgo / Horn

Telefon 2181 Telefon 69 Telefon 14

WILLY FRITSCH BRIGITTE HELM

Im Geheimdienst

Der kostspieligste und spannendste neue Milli-onen-Tonfilm der Gegenwart ab morgen, Freitag täglich 4 und 8 Uhr

Landestheater-Lichtspiele, Detmold

Zwangsversteigerung

Das Wohnhaus mit Hofraum und Garten des Bildhauers **Andreas Bachler** am Erdchteweg in **Bad Salzuflen**, Nr. 1059, mit einem Reinertrag von 3,45 Mk., 8,47 a groß, Kartenblatt 17, Parzellen 1253/105 u. 1254/105 soll am

Freitag, dem 2. Oktober 1931, nachm. 4 Uhr

vor dem unterzeichneten Amtsgericht, Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Bad Salzuflen, den 14. Juli 1931.

Lippisches Amtsgericht I.

Zwangsversteigerung

Die in der Friedhofstraße in Schötmar belegene Ackerparzelle mit dem daraufstehenden Fabrikgebäude der **Firma Miethe & Kuhlmann, Komm.-Ges. in Schötmar i. L.**, 12 a, 6 qm groß, mit 5,09 Mk. Reinertrag, Kartenblatt 10, Parzelle 987/42 soll am

Freitag, dem 2. Oktober 1931, nachm. 4¼ Uhr

vor dem unterzeichneten Amtsgericht versteigert werden.

Bad Salzuflen, den 25. Juli 1931.

Lippisches Amtsgericht I.

Zwangsversteigerung

Auf Anordnung der Vollstreckungsbehörde werde ich am **Freitag, dem 25. d. Mts., nachm. 3 Uhr**, im Saale des Herrn **Deppermann, Leopoldshöhe** (9825

6 neue dorthin geschaffte Küchen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Evenhausen bei Lage, 20. September 1931.

Hülsmann, Vollziehungsbeamter.

Sonntag, 27. September 1931:

Zum Fußball-Länderspiel nach Hannover

Abfahrt 7 Uhr Markt. Anmeldungen möglichst bald erbeten. (9829

Carl Braullacht, Detmold

Autovermietung Telefon 2630

Diese Woche kosten:

Frische grüne Heringe	℔ 15 ₰
Frischer Schellfisch, 2-4 ℔ o. Kopf, ℔	28 ₰
Fischfilet, fertig, ohne jeden Abfall ℔	38 ₰
Frische Fettbückinge	℔ 25 ₰
Frische Fettbückinge 5-Pfd.-Kiste	120 ₰

Ferner sind eingetroffen: **1 Waggon Marinaden:**

Bratheringe	2-Pfd.-Dose 60 ₰
Heringe in Gelee	2-Pfd.-Dose 70 ₰
Rollmops	2-Pfd.-Dose 70 ₰
Bismarckheringe	2-Pfd.-Dose 70 ₰
Kronsardinen	2-Pfd.-Dose 70 ₰

Clemens Gutberlet

Detmold Lange Straße Ecke Hornsche Straße, Paulinenstr. 21, Fernruf 3281

Lemgo, Mittelstr. 4 / **Blomberg**, Neuetorstr. 11 / **Steinheim**, Marktstr. 10 / **Schieder** Nr. 59 / **Lage**, Bergstraße 10 / **Horn**, Mittelstr. 15 / **Schlangen**, Detmolder Straße / **Bad Salzuflen**, Markt 10

Neue Volksausgaben moderner Schriftsteller:

Leonhard Frank: Die Räuberbande . . 2.50

Maxim Gorki: Erzählungen 2.50

Lion Feuchtwanger: Jud Süß 2.65

Lauff: Die Tragikomödie im Hause der Gebr. Spier 2.85

Frenssen: Der Pastor von Poggsee 2.85

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlg.

Detmold, Lange Straße 12 – Ruf 2441

Schnellster Versand nach auswärts

Gegen Hühneraugen

Hornhaut, verdickte Hornschwielen an Händen und Füßen hat sich „Lebewohl" als sauberstes und bequemstes Mittel zur gründlichen Beseitigung aller harten Hautwucherungen bestens bewährt. Packung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Bad Salzuflen (Theatersaal)

Freitag, 25. September, 8 Uhr

Filmvortrag

des Herrn Wildhagen vom Hapag-Filmdienst:

Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten

Eintritt für Inhaber von Kur- u. Sommerkarten M. 0.80, sonstige Besucher M. 1.—.

Sonnabend 2 Sonderkonzerte d. Bauleschen Kapelle Lemgo

Hypotheken

1., 2., 3., Betriebskapital usw. in jeder Höhe schnellstens

Schr. Ang. u. Nr. 9818 a. d. Geschäft. d. Lpsztg.

Gut erhaltenes

Klavier

aca bar zu kaufen ges. Schr. Ang. mit Preis unter Nr. 9821 an die Geschäft. der Landesztg.

Hof

zu kaufen gesucht. Schr. Ang. mit Größe u. Preis unt. Nr. 9824 a. d. Geschäft. d. Lpsztg.

KLISCHEES

BB

BORGSTÄDT-BUSCH BIELEFELD

Möbellackierer perfekt im Spachteln, Spezialist in Emaille-Lackier., möbl. led., für sofort nach Schlesl. ges. Schriftl. Angebote mit Lohnansprüche unter Nr. 9995 an d. Geschäft. der Landeszeitung erbeten.

Sonnabend, 26. Septbr. 4½ Uhr im kleinen Saal des Kurhauses

Vortrags-Nachmittag

von Schülern von **Elisabeth Odenwaldt**

Karten zu 50 Pfennig an der Theaterkasse.

Sportlotterie

des Fachausschusses für Leibesübungen zugunsten des Schwimmbades Bad Salzuflen

Ziehung am 30. September

unter Aufsicht des Stadtrates Bad Salzuflen

Hauptgewinn: 1 Küche

Weitere Gewinne: Faltboot, Fahrräder, Photoapparate, Sportgeräte usw.

Los 1 Mk. Los 1 Mk.

(Porto und Liste 30 Pf., Nachnahme teurer.)

Zu beziehen durch die

Lippische Rundschau, Bad Salzuflen

F. W. Ruthe

Schuhmachermeister

Detmold, Schülerstraße 7

Spezial-Werkstatt

für Orthopädie. Feinste Maßarbeit für Jagd, Sport, Luxus.

Werkstätte für die gute Schuhreparatur

Verlangen Sie Angebote und Referenzen.

Trinkt Kaffee mit Coffein!

3 Gramm „EDUSCHO" für die Tasse

Eduscho / Bremen Belebt den Körper, schont die Kasse

Beerdigungen

Leichenüberführungen von und nach auswärts. Besorgungen prompt. (2057

Gebr. Fischer, Detmold, Fernruf 2343

am Hermannsweg. — Beerdigungs-Institut und Sarglager

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute früh um 6 Uhr meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater, den

Landwirt

Heinrich Gebhard

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 66 Jahren zu sich zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Henriette Gebhard
geb. Büngener
nebst Angehörigen

Reelkirchen, den 23. 9. 1931.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 27. Sept., nachm. 3 Uhr, statt.

Heute morgen verschied

Herr Streckenwärter a. D.

Heinrich Mense

Schlangen

Der Entschlafene war uns lange Jahre ein treuer und fleißiger Mitarbeiter. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Paderborner Elektrizitätswerk und Straßenbahn A.-G.

Suche zum 1. Oktob. einen zuverl., ledigen

Schweizer

Kuhlmann
Spork bei Detmold

Gesucht zum 1. Okt. zwei bestempfohlene

Haus- und Küchenmädchen

P. Mensz
„Rehmwald"
Bad Salzuflen

Jung. Mädchen, 20 J., sucht zum 1. od. 15. 10.

Stellung

bei bescheid. Anforderg. Schr. Ang. u. Nr. 9841 an d. Geschäft. d. Lpsztg.

Suche sofort od. später eine **Stelle zur Führung des Haushalts.** Bin 47 J. alt, alleinstehend, gesund und arbeitsfreud. Schr. Angeb. u. Nr. 9820 an die Geschäft. der Landesztg.

Darlehn an Beamte, Festangestellte, Möbelsicherheiten, v. 280 M. Gehalt ab keine Vorkostenz., alte Kredite.

Schäfer, Bielefeld
Am Finkenbach 18
Tägl. 4. sprech. Rückp.

„Epilepsie"

Nervenleiden, Fallsucht

(seelische Leiden)

Magen-, Darm- u. Nierenleiden

Hautausschläge, offene Beine, Krampfadern, Flechten, Wassersucht, Hals- u. Lungenleiden Rheuma, Haarausfall Gallensteine, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Kropf, Hysterie, Neuralgie, Skrofulose, Lähmung, Pickel usw. werden nach eigenem Verfahren, gestützt auf langjährige Erfahrungen, mit nachweislich guten Erfolgen behandelt. Krankheitsfeststellung durch Augendiagnose und Urin-Untersuchung bzw. Urinschau usw. (8292

Schröder, Magie, Homöopathie

Bundesleiter des Kräuterheilbundes

Sprechstunden in **Detmold**, Woldemarstr. 10 **jeden Donnerstag** von 3–5 Uhr nachm.

Danksagung!

Heute, nach zwei Jahren, ergreife ich die Gelegenheit, um Herrn Schröder für die bei mir erzielten Erfolge meinen öffentlichen Dank auszusprechen. Meine Kopf-Neuralgie steigerte sich früher bis zum Wahnsinn, heute bin ich wieder wohlauf.

Kleinhubbert, Bochum

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Gatten und Vaters, für die reichen Kranzspenden, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Brüns, sowie den Vereinen, sagen wir innigsten Dank.

Lina Brüggemann
Grete Brüggemann

Eichholz, 23. Septbr. 1931.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege aufrichtigsten Dank.

Geschwister Gausmann

Hiddesen, 23. September 1931.

MÖBEL-ENTWÜRFE

tonangebend in der Serienfabrikation

HerbertPfeiffer

Innenarchitekt

Düsseldorf

Merowingerstr. 57

Laden

mit oder ohne Wohn., ab 1. Oktober zu verm.

Wilhelm Herbst
Bismarckstraße 12

Wohnung

mit 2 Zimmer u. Küche vermietet (9832

W. Kampmann
Hornsche Straße 17

Schöne, abgeschlossene **Parterrewohnung** Küche Wohnzimmer u. Schlafkam. z. 1. Okt. od. später fortzugshalb. zu vermieten. Schriftl. Anf. u. Nr. 9831 in d. Geschäft. d. Landesztg.

Wohnung

3–4 Zimmer, in Nähe Detmolds, zum 1. Nov. zu vermiet. Schr. Anfrag. u. Nr. 9817 an die Geschäft. der Landesztg.

Junges Ehepaar sucht z. 1. 10. od. 1. 11. gute

2-4-Zimmerwohn.

mit Zubehör in schöner Lage. Schr. Ang. mit Preis unt. Nr. 9819 a. d. Geschäft. d. Lpsztg.

2- oder 4-Zimmer-Wohnung

in Detmold sofort gesucht. Preisangeb. unt. Nr. 149 an die Lipp. Rundsch., Bad Salzuflen.

Suche zu sofort

6000 RM

auf 1. Hypoth. zu leih. Schr. Ang. u. Nr. 9826 a. d. Geschäft. d. Lpsztg.

Erfahren. Autoschlosser nicht unt. 28 J., als **Chauffeur** gesucht.

Schr. Ang. u. Nr. 9837 a. d. Geschäft. d. Lpsztg.

Speisezimmer. Eiche furn., schw. stab. saub. Arb. besteh. aus Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Stühle mit Lederpolster, nur kurze Zeit in Gebr., wie neu sof. umständeh. preiswert zu verkaufen. Schr. Ang. u. Nr. 9836 a. d. Geschäft. d. Lpsztg.

Die Bootskatastrophe bei Juist

Zur Bootskatastrophe bei Juist werden noch folgende Einzelheiten berichtet:

Das Boot „Annemarie" verließ am Montagabend 6 Uhr die Juister Reede und steuerte durch das Haaksgat. Zwischen 7 und 8 Uhr geriet das Boot dort auf Grund und wurde, da die Ebbe einsetzte, nicht wieder flott. Als das Boot fest geriet, kam sehr viel Wasser über, so daß sämtliche Insassen vollständig durchnäßt wurden. Die Bootsinsassen begaben sich dann auf die Sandbank, als das Boot gestrandet war, verweilten hier die ganze Nacht und begaben sich bei einsetzender Flut wieder an Bord.



Am Dienstagmorgen zwischen 4 und ½5 Uhr wurde das Boot von einer gewaltigen See eingedeckt, die Kajüte weggeschlagen, der Motor durch das Schiff gedrückt und zugleich zehn bis zwölf Mann mit über Bord gespült. Dann ging der später auf dem Memmert angekommene Schwimmer Bakker über Bord und erreichte den Memmertsand, von wo die Unglücksnachricht telefonisch an die Funkstation Borkum gegeben wurde. Diese benachrichtigte die Rettungsstationen Borkum, Norderney und Juist. Da das Unglück in nächster Nähe der Insel Juist passiert war, waren die Juister Boote zuerst zur Stelle.

Außer dem auf dem Memmertsand angekommenen Bakker wurden, wie bereits mitgeteilt, drei weitere Insassen gerettet. Diese wurden, auf Wrackstücken schwimmend, von dem Juister Rettungsboot gefunden und gerettet. Die Insassen des Bootes „Ilse" wurden von dem Motorboot „Deutschland II" gerettet. Der verunglückte Stellmacher Heinrich Hilbers versank angesichts eines ihm Rettung bringenden Bootes. Während des Aufenthalts auf der Sandbank war es den Schiffbrüchigen nicht möglich, irgendein Feuer anzuzünden, da sämtliche Feuerzeuge durchnäßt waren. Unter den Verunglückten befinden sich vier Familienväter.

Wo die Ozeanflieger gerettet wurden



Karte mit der Fundstelle (×).

Nach 6½ Tagen, in denen man die Piloten Johannsen, Rody und Veiga schon als verloren glaubte, sind die Flieger auf dem Wrack ihrer Maschine treibend südlich von Neufundland aufgefunden worden.

Der Kapitän des Dampfers „Stavangerfjord", der die drei geretteten deutschen Amerikaflieger an Bord genommen hat, erklärte, es sei erstaunlich, in welch gutem Gesundheitszustand sie sich befinden, obwohl sie 7 Tage lang auf einem zertrümmerten Landflugzeug bei stürmischer See ohne jede Nahrung umhergetrieben sind. Der Flieger da Costa Veiga liegt, wie bereits gemeldet, mit einer leichten Knieverletzung im Schiffsspital

Sondergehaltskürzung in Oldenburg

In Oldenburg wird ab 1. Oktober d. J. eine Sondergehaltskürzung mit einer Steigerung von 4—7% für sämtliche Beamte eintreten. Bis zu 2000 M. wird die Freigrenze reichen. Für Gehälter zwischen 2000 und 3000 M. wird eine Kürzung von 4%, zwischen 3000 und 6000 M. von 5%, zwischen 6000 und 12 000 M. von 6% und für die übrigen Gehälter eine solche bis zu 7% erfolgen. Die Beamten der Ordnungspolizei werden nicht der Gehaltskürzung unterworfen, wenigstens bis zum Hauptmann aufwärts. Angestellte mit Gehältern über 2000 M. sollen ebenfalls von der Gehaltskürzung betroffen werden. Diese Bestimmung ist besonders bemerkenswert, weil hier durch eine Sondernotverordnung, die sich auf die letzte Reichsnotverordnung über Sicherung der Länderfinanzen stützt, in das Tarifrecht eingegriffen wird. Außerdem wird die Notverordnung eine Kürzung der Lehrerinnengehälter um 10% bringen. Damit wird Oldenburg die Lehrerinnen ebenso wie einige andere deutschen Länder um 10% geringer besolden als die männlichen Lehrkräfte, was mit der auch um 10% niedrigeren Pflichtstundenzahl der Lehrerinnen begründet wird. Weiter dürfte die Notverordnung auch eine Bestimmung über eine zweijährige Aufrückungssperre enthalten. Darüber hinausgehende Eingriffe in die Beamtenbesoldung, und zwar in der Frage der Spitzengehälter und einer anderen Einstufung einzelner Gruppen, werden zurückgestellt bis zum Erlaß der Reichsnotverordnung. Die Oldenburger Notverordnung wird im Laufe dieser Woche veröffentlicht werden.

Wichtig für jede Frau ist das gute Aussehen und der natürliche Glanz des Haares. Als besonders wirksam empfehlen wir Ihnen das Haarglanz-Schaumpon „Schwarzkopf-Extra" mit der Schaumbrille. „Haarglanz" erfrischt das Haar und hält es gesund. Die neue „Schaumbrille" hält während der Haarwäsche absolut sicher Schaum und Wasser von Ihrem Gesicht fern. Haarglanz und Schaumbrille finden Sie auch bei der neuen Spezial-Sorte Schwarzkopf „Extra-Blond" für Blondinen.

Dr. Simons 70 Jahre alt

Verleihung des Adlerschildes - Handschreiben des Reichspräsidenten

Der ehemalige Reichsgerichtspräsident Professor D. Dr. Walter Simons in Berlin begeht am 24. September seinen 70. Geburtstag.

Auf eine ungewöhnlich reiche, weithin wirkende Lebensarbeit kann der Jubilar zurückblicken. Dr.



Simons ist ein Sohn des Niederrheins (Elberfeld), der die geistige Tradition seiner Heimat und seines Elternhauses lebendig in sich verkörpert. Nach richterlicher Tätigkeit in verschiedenen Teilen des Reichs trat er als Rat in das Reichsjustizamt ein und übernahm im Jahre 1911 die Leitung der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes. Damit begann sein Wirken großen Stils. Nach dem Zusammenbruch hat er als Generalkommissar der deutschen Friedensdelegation die Friedensverhandlungen in Berlin und in Versailles an der Seite des Grafen Brockdorff-Rantzau mit geführt und ist wie sein Minister nach der Annahme des Friedensvertrages im Reichstag zurückgetreten. Im Jahre 1921 wurde er zum Reichsaußenminister berufen: das „Londoner Diktat" hat er mit einem mutigen Nein beantwortet und dann seinen Abschied genommen. 1923 wurde er Präsident des Reichsgerichts in Leipzig.

Seine vielseitigen Interessen führten ihn u. a. zu intensiver Mitarbeit auf dem Gebiet des religiösen und kirchlichen Lebens. Dr. Simons ist einer der bekanntesten und im Auslande angesehensten deutschen Mitarbeiter der internationalen kirchlichen Einigungsbewegung. Dem verstorbenen Erzbischof Söderblom stand er persönlich nahe. In der Heimat hat er sich als Vorsitzender des Evangelisch-Sozialen Kongresses um eine Synthese von Christentum und sozialer Verpflichtung bemüht. Seit dem vergangenen Jahr gehört er der obersten Vertretung des deutschen Protestantismus, dem Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß, als Mitglied an.

*

Der Reichspräsident hat dem Reichsgerichtspräsidenten i. R. Prof. D. Dr. Walter Simons anläßlich seines heutigen 70. Geburtstages den Adlerschild des Reiches übermittelt und die Auszeichnung mit einem sehr herzlichen Glückwunschschreiben begleitet.

Der Adlerschild des Reiches, der die Widmung trägt: „Walter Simons, dem hohen Richter, dem Förderer des Völkerrechtes, der Reichspräsident zum 24. Sept. 1931" wurde in persönlichem Auftrage des Reichspräsidenten am gestrigen Vorabend des Geburtstages dem Jubilar in seiner Wohnung vom Staatssekretär Dr. Meißner überreicht.

Antrittsbesuch beim Reichspräsidenten



Der neue französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, verläßt das Palais des Reichspräsidenten, nachdem er sein Beglaubigungsschreiben überreicht hat.

Spionageabwehrchef spioniert

Skandal in Schneidemühl

Die von Anfang an höchst unerquickliche Skandalaffäre, die bei der Polizeistation Schneidemühl bereits vor einigen Monaten aufgedeckt und zunächst lediglich für eine Korruptionsangelegenheit gehalten wurde, scheint sich zu einer sehr bösartigen Angelegenheit auszuwachsen. Man muß offenbar wieder einmal erkennen, welch fragwürdiges Gewerbe der leider vorläufig ja noch unentbehrliche Spionagebetrieb ist.

Im Lauf der langwierigen Untersuchungen über die anfangs aufgedeckten Unregelmäßigkeiten lenkte sich der Verdacht, daran beteiligt zu sein, allmählich in immer stärkerem Maße auf den Leiter der politischen Polizei der Grenzmark, Kriminalkommissar Walty, der zugleich Chef der dortigen Spionageabwehrstelle ist. Der Verdacht verstärkte sich bis zu dem Grade, daß man schließlich eine Haussuchung bei dem Kriminalkommissar vornahm, wobei sich herausstellte, daß er in seiner Wohnung eine Unmenge von amtlichen Geheimakten und Abschriften fast sämtlich wichtigen Spionageakten aufbewahrte. Der Kriminalkommissar Walty hat sich der Festnahme, wozu er eine solche Menge amtlicher Akten, über deren Wichtigkeit er sich vollkommen klar sein mußte, zuhause aufbewahrte, vorläufig durch das beliebte Mittel eines Nervenzusammenbruchs entzogen. Daß die endliche Klärung der Frage ihn nicht von den gegen ihn erhobenen Vorwürfen reinigen kann, steht jedoch jetzt schon fest, denn die von ihm vorgenommenen Manipulationen mit amtlichen Geheimakten stellen an sich schon ein mit schwerer Strafe bedrohtes Amtsverbrechen dar.

Es kann also kein Zweifel mehr darüber herrschen, daß man hier wieder einmal den Bock zum Gärtner gemacht hat, und zwar an einer Stelle, von deren zweckmäßiger und einwandfreier Besetzung ungeheuer viel abhängt. Es ist allgemein bekannt, daß polnischerseits für die Arbeit an den deutschen Grenzen die bestgeschulten und höchst qualifizierten Kriminalbeamten angesetzt werden, die dann außerdem noch unter ständiger sorgfältiger Kontrolle gehalten werden. Spionage ist nun einmal ein entnervendes und demoralisierendes Gewerbe. Es sind nur wenig Auserwählte, die den bei Ausübung dieses Gewerbes an sie herantretenden Versuchungen widerstehen können. Um so notwendiger wäre es, daß die Behörden, die für die Organisation derartiger Stellen verantwortlich sind, ihrer Verantwortung auch gerecht werden und durch ausreichende Ueberwachung dafür sorgen, daß mit den wichtigsten Geheimnissen des Landes kein verräterisches Geschäft getrieben wird. Man darf sich dabei nicht auf Menschenkenntnis verlassen oder gar aus zarter Rücksichtnahme auf die etwaige Empfindlichkeit eines Beamten auf Ueberwachung verzichten. Spione sind nun einmal die besten und gerissensten Komödianten der Welt und wer sich ihnen gegenüber auf seinen subjektiv günstigen Eindruck von ihnen verläßt, wird immer wieder erfahren, daß die Maske des Biedermannes stets die erfolgreichste Maske des Spions ist.

Walker wieder in New York

Bürgermeister Walker ist mit dem Dampfer „Bremen" wieder in New York eingetroffen. Gleich bei seiner Ankunft wurde er gefragt, wann er vor dem staatlichen Untersuchungsausschuß der New Yorker Stadtverwaltung erscheinen werde, der sich mit den Mißständen in der Verwaltung der Stadt zu befassen hat. Walker beschränkte sich darauf, zu erklären, daß seine Vernehmung Pressevertretern zugänglich sein werde.

Im Auswärtigen Amt ist eine Note der spanischen Regierung, in der das deutsch-spanische Paßabkommen gekündigt wird, eingegangen. Die Kündigung ist mit Wirkung vom 25. September ab ausgesprochen.

Nach einer Bekanntmachung des dänischen Justizministeriums ist bis auf weiteres die Ausfuhr von gemünztem Gold und Gold in Barren aus Dänemark verboten.

Grandi für Ende Oktober nach Berlin eingeladen

Die Nachricht, daß die deutsche Regierung den italienischen Außenminister Grandi für Anfang Oktober, also unmittelbar nach dem französischen Gegenbesuch, nach Berlin eingeladen habe, trifft nicht zu. Der deutsche Außenminister hat vielmehr während der Genfer Tagung den italienischen Außenminister gebeten, Ende Oktober nach Berlin zu kommen. Der italienische Außenminister wird auf der Reise nach Berlin von seiner Gattin begleitet werden. Ueber die Frage eines Gegenbesuchs Mussolinis ist im Augenblick noch nicht entschieden.

Auf Befehl der Kaiserin

Vor einigen Wochen starb in Graz der ehemalige k. u. k. Feldmarschalleutnant Goidinger. Dieser hohe Offizier spielte im Weltkriege eine eigenartige Rolle. Die „Innsbrucker Nachrichten" haben gelegentlich seiner Beisetzung an folgende, angeblich verbürgte Tatsachen erinnert:

„Feldmarschalleutnant Goidinger", so stand in dem Tiroler Blatt zu lesen, „hatte Ende Oktober 1917 mit mehreren Divisionen einige wichtige Tagliamentobrücken besetzt, als noch der italienische König samt dem italienischen Armee-Oberkommando und mehr als 200 000 Mann am östlichen Ufer weilten. Aus dynastischen Rücksichten, angeblich wegen künftigen „Einvernehmens" mit Italien, glaubte Kaiser Karl auf den Rat seiner Gemahlin die Italiener schonen zu müssen, und Feldmarschalleutnant Goidinger mußte auf höheren Befehl die Brücken wieder räumen. Der italienische König, sein Stab und ein großer Teil der italienischen Armee entrannen auf diese Weise glücklich der Gefangenschaft."

Die Geschichte, die hier von dem österreichischen Blatt als Tatsache erzählt wird, klingt ganz phantastisch. Sie war bisher jedenfalls unbekannt. Bei der verhängnisvollen Rolle, die Kaiserin Zita in der österreichischen Geschichte spielte, darf man aber wohl annehmen, daß diese Bekundungen auf Wahrheit beruhen. Ein Jahrzehnt nach Beendigung des Weltkrieges wird allmählich klar, weshalb unsere damaligen österreichischen Bundesgenossen auf dem südlichen Kriegsschauplatz zeitweise gar nicht vorwärts kamen.

Der Warphof und das Sumpfmoor

Ein friesischer Bauernroman von Alfred Manns

22)

Gero blickte maßlos verwundert. „Hast du denn nicht gesehen, wie Timke nur alles deinetwegen tat? Und wenn sie dir entgegen war, dich nur vor jähen Handlungen bewahren wollte? Mir ist sie wie eine Mutter gewesen, aber dir war sie noch mehr: Sie hat dir die Hände unter die Füße gelegt, und du merktest es nicht." Gero schwieg, und dann kam es wie eine Erleuchtung über ihn. „Ich wäre froh gewesen, wenn du Oma Timke zu meiner Mutter gemacht hättest, und ich glaube, du bist so hart und finster geworden, weil du bis heute nicht getan hast, wonach dein Herz verlangt."

Detmar antwortete nicht. Seine Finger krampften sich in die Armlehnen seines Stuhles.

Gero aber fuhr fort: „Und noch eins will ich dir sagen: Wenn dein eigener Vater Oma Timke zu Boden geworfen hätte, so würdest du ihn totgeschlagen haben."

Da sah der Warphofbauer den Sohn an, als ob er ihn noch nie gesehen habe, und als ob ihm der eben eine Offenbarung über alle Schmerzen der Hölle oder alle Wonnen des Paradieses gebracht habe. Aber Worte fand Detmar nicht. Was sollte er auch hierzu sagen?

In dem Augenblicke, als Gero von neuem die Hand ausstreckte, stand plötzlich die, von der er eben gesprochen, im Zimmer.

Oma Timke wußte nichts von den Vorfällen auf dem Schützenfeste, denn Tjark sowohl wie der Kleinknecht hätten nie gewagt, auch nur ein Wort davon über die Lippen zu bringen. Auch von der Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn hatte Timke keine Ahnung. Aber die letzten Worte Geros hatte sie gehört.

Ihre Augen sprühten in wildem, verzweifeltem Zorn. Ihre Haltung war die eines Menschen, dessen Seele zertreten ist, der nichts mehr zu verlieren hat, und nur noch das eine Bestreben kennt, durch einen scharfen Schnitt irgendwie der Qual ein Ende zu machen.

„Gero, was du da eben deinem Vater sagtest, ist ja wohl so ungefähr das, womit du mich gestern beschimpft hast. Fünfunddreißig Jahre diene ich dem Warphofe, und was ich tat, war alles nur für dich. Ich glaube nicht, daß ich es um dich verdient habe, wenn ich nun den Hof verlassen muß."

Der Warphoferbe blickte erstaunt, dann schlug er sich gegen den Kopf. „Mußt mir nicht böse sein, Oma Timke. Ich habe mir gestern schon Vorwürfe gemacht, weil ich so etwas, was doch aber so natürlich und richtig ist, aussprach, und heute tue ich es schon wieder. Ganz gewiß nicht aus Schlechtigkeit, wie sollte ich das wohl? Du weißt doch, ich habe dich lieb! Du bist einen Augenblick zu früh gekommen oder zu spät."

Timke hörte nur halb, was Gero sagte. Sie war sonst so bedächtig und gerecht. Hier aber handelte es sich um ihr einziges köstliches Gut, um ihre Frauenehre. „Sprich, Knabe, tat ich nicht alles für dich?"

Da begehrte der Trotz in dem jungen Manne auf. „Du hast viel für mich getan, und ich werde dir das mein ganzes Leben danken. Aber was wahr ist, muß wahr bleiben. Wenn du es so willst, dann sage ich es noch einmal: Du hast nicht nur an mich gedacht, wenn du mir Gutes tatest, sondern auch an Vater — — — und ich weiß nicht, was daran Schlimmes ist, daß du dich so aufregst. Habe ich recht, Vater?"

Aus tiefem Sinnen fuhr Detmar auf. „Es wird wohl stimmen." Oma Timke erbleichte, und die starke Frau stützte sich auf die Lehne eines Stuhles. „Es ist dir wohl recht, wenn ich deinen Hof sofort verlasse, Detmar?" sagte sie, indem sie an dem Bauern vorbei durch das Fenster sah. Beide bemerkten erst jetzt, daß Gero lautlos verschwunden war.

„Nein!" entgegnete Detmar kurz.

„So, auch das noch! Du willst also, daß ich aus der Stellung laufen soll wie eine unzufriedene Jungdeern?"

„Nein, Timke", war Detmars Antwort, „du wirst bleiben, denn der Warphof kann dich nicht entbehren. Du bist sein guter Geist und — — meiner auch."

Detmars Ton ging der stolzen Timke durch Mark und Bein; so verzagt, so zart hatte sie den Riesen Detmar noch nie sprechen hören. Er sprach wie ein Mann, dem das Beste seiner Kraft gebrochen ist und der sie nun durch Liebe ersetzen will.

Indessen der Stolz war bei Oma Timke doch stärker als die Einsicht. „Ich bin deine Hausbälterin. Solche Personen haben auch manchmal Ehrgefühl. Was willst du eigentlich noch von mir? Willst du mir sagen, daß du mich, solange ich hier bin, mit unrechten Blicken angesehen hast? Sag auch das noch! Sage, daß du mich begehrt hast die ganze Zeit, die ich neben dir gelebt. Ich kann nun auch das noch hören!"

Detmar stand auf, und halb wie im Traume kamen ihm die Worte: „Ja, ich habe dich begehrt, Timke, aber ich habe es nicht gewußt."

Oma Timke stutzte, und sie fand nicht sofort eine Entgegnung. Sie war mit sich selbst im klaren: sie hatte Detmar geliebt und sich gezwungen, die Gefühle vor sich selbst zu verleugnen, denn sonst hätte sie ja nicht bleiben können, und sie war doch so gern geblieben. Jetzt, wo Gero ihr ihre zartesten Geheimnisse entrissen und vorgehalten hatte, gab sie den Kampf gegen sich selbst auf.

Sie verstand Detmar sonst so gut, aber heute verstand sie ihn nicht. Sie glaubte, er habe auch gekämpft. „Detmar, du hast es nicht gewußt, weil ich die Magd hier auf dem Hofe bin. So ist es."

Da stieg wieder der Visserzorn in dem Warphofbauern auf. Es fehlte nicht viel, so hätte er sich an Timke vergriffen.

„Weib, wie kannst du mich zum Lügner machen, wo du weißt, daß ich im Guten und Bösen nie gelogen habe? Es ist so, wie ich dir sage: Seit dreißig Jahren bist du nicht einen Augenblick für mich die Magd gewesen, du hast zu uns allen — — zu mir gehört wie der Warphof selbst. Und so habe ich dich angesehen. An dir, Timke, liegt es, daß ich ein Mann geworden bin, der keines Menschen Freund, nicht einmal der des einzigen Sohnes ist. Ja, ich sehe nun immer klarer: Wenn ich dich ansah und es mir warm wurde, dann hast du zur Seite geblickt oder deine kalten Augen auf mich gerichtet, aus denen ich weiter nichts lesen konnte als Pflicht und Vernunft. Ich muß dir das jetzt sagen: Du bist es gewesen, die das Gefühl dafür war, daß du ganz mir gehörst, gewaltsam zurückgedrängt hast."

Die Worte blieben nicht ohne Eindruck auf Oma Timke. Sie mußte es ja nun wohl glauben, daß sie und Detmar ein Menschenalter aneinander vorbeigegangen waren. Das aber erzeugte bei ihr keine Verzweiflung, sondern viel eher ein heimliches Glücksgefühl.

„Detmar", sprach sie, „wie denkst du dir das: Wenn ich nach Lenas Tode ähnlich für dich empfunden hätte wie du für mich, hätte ich, die Dienende, um dich werben sollen?"

„O Timke", erwiderte Detmar, setzte sich vor den großen Eichentisch und stützte den Kopf in die Hand. Plötzlich blickte er auf. „Ja, es liegt an mir, ich hätte dich an mich reißen sollen, denn ich war stark einmal. Aber ganz schwach bin ich auch noch nicht. Timke, ich bin noch nicht zu alt, ich fühle es. Werde noch jetzt mein Weib! Wir beide dürfen uns nicht trennen, das wäre Ursinn. Der Junge sagt sich von mir los, weil ich — — Herrgott, ich will ja, er mag seine Antje heiraten, und er soll meinen Segen haben. Alles ist mir gleichgültig, auch der Schimpf von heute; nur zweierlei muß mir bleiben: Du und der Kampf gegen das Sumpfmoor."

„Detmar Visser", erwiderte Timke, und alle Härte war verschwunden. Leicht legte sie ihre Hände auf die des Warphofbauern. „Die Antje ist die Tochter eines Pächters, der es zu etwas gebracht hat. Kein Mensch wird ihm und seiner Tochter vorwerfen, sie hätten auf den Warphof spekuliert. Ein jeder weiß, daß die beiden jungen Leute schon als Kinder unzertrennlich waren. Das alles trifft für uns nicht zu. Und ich will dir nun antworten. Ich bin ein Weib mit warmem Blut, und ich ahnte, was in dir vorging. Wenn ich es auch falsch deutete, im Grunde ahnte ich richtig. Aber, Detmar, zwischen uns liegt ein Abgrund. Ich wäre lieber der Sumpfbecka nachgegangen in den Tod, als das Geflüster der Leute zu ertragen: ‚Nun hat die Timke ihr Ziel erreicht.' Deshalb, und weil ich das auch um deinetwillen nicht vertragen hätte, konnten wir nicht zusammenkommen vor zehn Jahren und — — — heute."

Lange Zeit sprach keiner der beiden ein Wort. Dann sagte Detmar: „Ich weiß nicht, ob ich — — meinen Sohn verloren habe. Mein Ansehen ist gebrochen — — — eine schwere Zeit, vielleicht Sorge und Not wird über mich und den Warphof kommen. Vor mir liegt sicher erkennbar nur eines: der Kampf mit dem Moor. Das ist eine schwere Sache, wenn man ganz allein ist. Timke, willst du wirklich fort?"

Da richtete sich Oma Timke auf. Sie war plötzlich wieder die Alte, elastisch, ruhig, zuversichtlich. „Ich verlaß dich nicht, Detmar, ich bleibe hier. Aber nie darfst du auf das zurückkommen, was wir heute miteinander redeten. Versprichst du mir das, Detmar?"

„Ich verspreche es, Timke."

14. Kapitel.

Am andern Morgen beim Frühstück sagte Meiko Brink zu seiner Tochter: „Antje, ich habe die ganze Nacht davon träumen müssen, wie der gewaltige Detmar in die Knie mußte. Du weißt, ich bin früh gekommen, ohne Rausch, denn mir schmeckte kein Wein, kein Bier und kein Genever. Und ich bin nicht der einzige gewesen. Noch nie hat es ein so trauriges Schützenfest gegeben und — denke nur, kein Mensch hat gestern Lust zum Kartenspielen gehabt. Das ist auch noch nie dagewesen. Ich habe dann die Nacht gegrübelt und muß dir sagen, Kind, bleib weg vom Warphofe, laß den Gero! Der alte, wilde Detmar ist noch stark genug, ein kleines Mädchen wie dich kaputt zu machen, und was habe ich dann noch? Das aber ist's nicht allein. Ich habe den Schäfer Wiard gestern eine Strecke mitgenommen. Der sprach immer mit sich selbst. Er meint, daß ein großes Unheil über den Warphof kommt, und ich mag das wohl glauben. Bleib davon, Antje!"

„Vater, was du da redest! Ich fürchte mich vor Detmar Visser nicht. Der hat sich längst selbst gesagt, daß es keine Ehre bringt, ein schwaches Mädchen umzuwerfen oder zu mißhandeln; das tut er nicht wieder. Und Unheil, Vater? Du mußt doch jetzt wissen, der Gero und ich sind für einander bestimmt, und er hat sich an meine Seite gestellt sogar gegen Detmar. Meinst du wirklich, daß ich nun zu ihm sagen soll: ‚Mein Junge, iß das nur allein aus, was du dir eingebrockt hast, und überhaupt, Schäfer Wiard hat von einem Unheil für den Warphof geträumt, das will ich miterleben?'"

Meiko schüttelte den Kopf. „Ne, mein Deern, das mag ja wohl nicht gehen. Dann tu man, was du mußt!"

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

Handelszeitung der L.L.Z.

Wieder zuversichtlicher

Situations-Bericht der Berliner Sprechbörse.

Berlin, 23. Sept. Aeußerlich zeigte die heutige Sprechbörse dasselbe ruhige Bild wie gestern. Stimmungsmäßig war man heute etwas zuversichtlicher, in Kurstaxen kam dies auch zum Ausdruck. Geschäfte durften aber wieder nicht getätigt werden. Neben der Bewegung der Mark und des Pfundes im Auslande interessierte heute vor allem die Wiedereröffnung der Londoner Börse. Erwartungsgemäß eröffnete diese aus inflationistischen Gründen für Aktien sehr fest und für Renten und Staatspapiere flau. Hierbei waren anscheinend nur technische Momente ausschlaggebend, denn in normalen Zeiten hätten die aus der Mandschurei vorliegenden, sich allerdings etwas widersprechenden Meldungen über den China-Japan-Konflikt retardierend gewirkt. Auch bei uns standen wirtschaftliche Ueberlegungen bei den Diskutionen nicht an erster Stelle. Man nahm zwar von der Zunahme der Arbeitslosigkeit in Deutschland, die nach dem gestrigen Bericht der Reichsanstalt zwischen dem 15. August und dem 15. September zirka eine ¼ Million betrug, von weiteren Stillegungen im Ruhrbergbau und sonstigen Nachrichten, auch günstiger Art, wie ein 100-Millionen-Auftrag, der vom Verwaltungsrat der Reichsbahn für die deutsche Industrie bewilligt ist, Kenntnis, für Kaufinteresse richteten die Börsenbesucher aber auch die Fragen, die sich mit der Wiederingangsetzung der Börse befassen. So hätte man gern schon Genaueres über den Verlauf des heutigen Zahltages gewußt, doch läßt sich die Situation bei der Liquidationskasse jetzt noch nicht übersehen. Man rechnet allerdings damit, daß es einer Reihe von Firmen nicht möglich war, ihren Differenzverpflichtungen durch Bezahlung nachzukommen, doch sollen sich diese Firmen mit Hinterlegung von Wertpapieren beholfen haben. Obwohl man von Exekutionen möglichst absehen will, scheinen doch Befürchtungen dieser Art der Hauptgrund für das Treiben gewisser Kreise gegen die Wiederaufnahme des amtlichen Verkehrs am morgigen Tage zu sein, da automatisch auch während eines Freiverkehrs Exekutionen nicht vorgenommen werden dürfen.

Produktenbericht.

Ruhig, aber behauptet.

wtb. **Berlin,** 23. Sept. Obgleich eine gewisse Unsicherheit weiterhin unverkennbar blieb, zeigte der Produktenmarkt heute im allgemeinen eine gut stetige Veranlagung. Das Inlandsangebot von Brotgetreide war keineswegs reichlich, und bei einiger Nachfrage der Mühlen und Händler wurden für Weizen etwa 1 RM., für Roggen 1—2 RM. höhere Preise als gestern bewilligt; die Umsatztätigkeit blieb aber gering. Am Lieferungsmarkt waren die Septembersichten auf Deckungen um 1 RM. befestigt, während spätere Lieferung lediglich gut behauptet blieb. Weizenmehl war etwas besser gefragt, ohne daß sich aber höhere Forderungen durchsetzen ließen; Roggenmehl ist in Provinzfabrikaten stark offeriert und 25 Pf. teurer; der Absatz bleibt befriedigend. Hafer in guten Qualitäten wenig angeboten und fester. Durchschnittsware findet nur vorsichtig Aufnahme. Gerste ruhig.

Produktennotierungen

Berlin, 23. Sept. Weizen, märk. 213—216, Sept. 232, Okt. 280½—281, Dez. 282½—283¼. Roggen, märk. 186—188, Sept. 201—204, Okt. 198—199, Dez. 198½—199. Futter- und Industriegerste 148—155. Hafer, märk. 134—142, Sept. 149, Okt. 148, Dez. 149. Weizenmehl 26¼—32¼. Roggenmehl 25¾—28½. Weizenkleie 10½—10¾. Roggenkleie 9¼—9½. Viktoriaerbsen 20—27. Leinkuchen 13.40—13.60. Erdnußkuchen, 50 Proz., ab Hmbg. 11.40, Erdnußmehl, 50 Proz., ab Hbg. 11.50. Trockenschnitzel 6.30—6.40. Sojabohnen, ab Hbg. 11.30, dto. ab Stettin 12.

Bremer Getreidenotierungen

Bremen, 23. Sept. Weizen, Manitoba I, unverz. 5.80, dto. Hardwinter, Aug.-Sept.-Abl., unverz. 5.—. Roggen, russischer, unverz. 3.95. Gerste, Donau-Russ., unverz. 3.75, dto. Russen, unverz. 3.90, dto. Canada III 3.90. Glb. Hafer, alt 9.50. Mais, La Plata 10.50.

*

Hannoverscher Viehmarkt.

MC. **Hannover,** 23. Sept. Am heutigen Viehmarkt wurden aufgetrieben: 81 Ochsen, 72 Bullen, 127 Kühe, 90 Färsen, 430 Kälber, 157 Schafe und 1783 Schweine. Der Handel war in Schweinen mittel, in allen anderen Sorten schlecht. An Preisen wurden notiert: Ochsen: a) 30—35, b) 27—29. Bullen: a) 30—35, b) 26—28, c) 22—24. Kühe: a) 28—32, b) 23—27, c) 18—22, d) 15—17. Färsen: a) 30—35, b) 27 bis 29, c) 25. Kälber: a) 55—60 b) 43—45, c) 30 bis 40. Schafe: a) 32—38, b) 26—32, c) 22. Schweine: a) 56, b) 55, c) 52—54, d) 47—51, e) 40—48.

Aus dem Vereinsleben

Schulungstagung des Eigenheim-Bundes Niedersachsen

Am Sonntag, dem 20. September, hielt der EBN. in Lage seine erste Bezirks-Schulungstagung ab, wie diese für die Folge in jedem Monat stattfinden sollen. Ihr Zweck soll sein, den Teilnehmern eingehende Kenntnisse auf finanz- und wirtschaftspolitischem Gebiete zu vermitteln. Der EBN. vertritt die durchaus richtige Ansicht, daß gerade die genaue Kenntnis der Ursachen unserer Wirtschaftskrisis von allergrößter Bedeutung für jeden Einzelnen ist. Er will durch regelmäßige Schulung die Mitglieder zu genauen Kennern auf wirtschaftspolitischem Gebiete erziehen und diesen dadurch die Möglichkeit geben, die auf diesem Gebiete bisher gemachten großen Fehler zu erkennen, um sie ausschalten zu können.

Hiermit hat sich der EBN. weit herausgehoben aus der großen Zahl anderer N u r -Bausparkassen, denn er ist damit weit mehr geworden als diese; nämlich geradezu eine Freiheitsbewegung auf wirtschaftlichem Gebiete.

Wie ungeheuer groß das Interesse für die Bestrebungen des Bundes ist, zeigte die Teilnahme an dieser ersten Schulungstagung. Der große Saal des Restaurants Brakensiek faßte kaum die erschienenen Ortsgruppenvorstände und Mitglieder des Bezirks Lippe, so daß viele der Erschienenen keinen Platz fanden.

Eingeleitet wurde die Tagung durch einen großen Vortrag des Bezirksleiters Herrn Lehrer S c h r ö d e r, der über das Thema „Rettung durch die Postscheckbank" referierte und in klarer, scharf durchdachter Rede nachwies, daß die Gründung einer großen innerdeutschen Volksbank, der Postscheckbank, dem deutschen Volke die Möglichkeit biete sich nicht nur vom Zins und seinen furchtbaren Auswirkungen zu befreien, sondern auch in kürzester Frist seine Wirtschaft wieder voll in Gang setzen und die Arbeitslosigkeit voll beseitigen zu können. Die deutsche Wirtschaft hungere nach langfristigem Realkredit. Die Postscheckbank biete die Möglichkeit, diesen auf zinsfreier Grundlage gewähren zu können.

Der Referent zeigte dann in ausführlicher Weise, wie mit geringen Mitteln das jetzt schon seit 20 Jahren bestehende größte deutsche Verrechnungsinstitut, das Postscheckamt zu der geforderten P o s t s c h e c k b a n k ausgebaut werden könne. Keiner der Anwesenden konnte sich der überzeugenden Klarheit der Gedanken entziehen. Die Aufforderung des Referenten an die Versammlungsteilnehmer, den Gedanken der Postscheckbank weiter zu fördern und zu verbreiten dürfte bei dem nachhaltigen Eindruck den der Vortrag hinterließ, nicht ungehört verhallt sein. Dieses bewies auch die sehr lebhafte Aussprache.

Anschließend folgte dann der zweite Schulungsvortrag, den der Bezirksgeschäftsführer, Herr B i s c h o f, über das Thema „Wirkungsvolle Ausgestaltung der Werbetätigkeit" hielt. Der Referent zeigte den Mitgliedern die zahlreichen Möglichkeiten die jedem Einzelnen gegeben seien, an der siegreichen Durchführung der volksrettenden Tat des EBN. mithelfen zu können. Auch seine Ausführungen dürften einen starken Widerhall in den Herzen der Zuhörer gefunden haben denn die Ausführungen der sich zahlreich zu Wort meldenden gaben Zeugnis von dem starken Willen, mitzuhelfen bei der befreienden Tat. Alle Worte atmeten den Geist unbedingten Vertrauens zu der bewährten Führung und der Treue zum Bunde.

Es ist erstaunlich welch starker Gemeinschaftsgeist in allen Veranstaltungen des EBN. herrscht, der alle sozialen und konfessionellen Unterschiede überbrückt. Auch ein Unbeteiligter kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Eigenheim-Bund „Niedersachsen" auf dem besten Wege ist eine Volksbewegung größten Ausmaßes auf wirtschaftlichem Gebiete zu werden. Gerade unser Lipperland hat alle Ursache, die Arbeit und die Bestrebungen des Bundes dem es schon heute so viel zu danken hat tatkräftig zu unterstützen. Der EBN. ist wahrlich ein Lichtblick in unserer schweren, dunklen Zeit.

Das kann einer schönen Frau in Afrika passieren

Eine englische Reisegesellschaft erlebte kürzlich im Inneren Afrikas ein höchst ungewöhnliches Abenteuer. Schon mehrere Tage hatte die Gesellschaft mit ihren Autos die afrikanische Landschaft durchstreift und keinen einzigen Menschen zu Gesicht bekommen, so daß man fürchtete, den richtigen Weg verloren zu haben. Schließlich aber fuhr man in ein kleines Negerstädtchen. Der Empfang war außergewöhnlich freundlich, und der Häuptling erklärte, die Fremden möchten sich als seine Gäste betrachten, er würde ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich machen.

Des Häuptlings Aufmerksamkeit galt indessen vor allem einer sehr schönen Engländerin, Miß Roberts, die er mit den schönsten Geschenken überschüttete. Unter anderem verehrte er ihr zwei junge Sklavinnen, die zu ihrer persönlichen Aufwartung dienen sollten.

Nach dreitägigem Aufenthalt kam jedoch die große Ueberraschung dergestalt, daß der Häuptling Miß Roberts ein förmliches Heiratsangebot machte. Würde sie annehmen, dann würde sie zwar seine 16., aber doch seine Lieblingsgattin werden.

Der schwarze Häuptling war sehr beleidigt, als die englische Miß ihm erklärte, daß sie sich als Europäerin nicht mit einem Mann verheiraten könnte, der bereits 15 Frauen habe. Man glaubte, ihn mit dieser Erklärung abwimmeln zu können. Doch schon am nächsten Tage teilte der Häuptling mit, daß er bereit sei, seine 15 Frauen fortzuschicken und in Miß Roberts seine einzige Gattin zu sehen.

Das weiße Fräulein erbat sich Bedenkzeit für ein paar Tage, ließ aber durchblicken, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach das Angebot des Häuptlings annehmen werde. Der Häuptling war seiner Sache sicher und freute sich schon auf die großen Hochzeitszeremonien. Aber eines Nachts gelang es der englischen Reisegesellschaft, mit ihren Autos unbemerkt zu verschwinden und damit des schwarzen Häuptlings Eheträume endgültig zu zerstören.

Landes-Sport-Zeitung

„Nach dem alten Schema!"

Kein Trainingsspiel in Hannover

Die Vorbereitungen für das am Sonntag in Hannover gegen Dänemark steigende Fußballänderspiel scheinen ebenfalls wie die vor 14 Tagen gegen Oesterreich unter einem ungünstigen Stern zu stehen. Bekanntlich wollte der hohe Bundesspielausschuß eine 15-köpfige Schar von Repräsentativen 6 Tage vorher in Hannover zusammenziehen, um ihr den nötigen Schliff — natürlich unter völliger Beibehaltung des Amateurismus — beizubringen und dann die endgültige Auswahl zu treffen. Zu diesem Zweck war auch für Donnerstag eine als Generalprobe zu wertende Begegnung mit einer hannoverschen Auswahlelf vorgesehen. Bis Mittwochabend aber waren nur acht Auserwählte, nämlich die beiden Schalker Kuzorra und Czepan, Albrecht, Köhler und Jones-Düsseldorf, und die drei Frankfurter Kreß, Knöpfle und Mantel erschienen. Aus diesem Grunde sagte Reichstrainer Nerz das Auswahlspiel ab mit der Begründung, daß die deutsche Mannschaft wieder nach dem alten Schema aufgestellt werde.

Der amateurscheinheilige DFB.-Bundesvorstand ist also diesmal mit eigenen Waffen geschlagen worden! Uns erscheint dieser Vorgang wert genug, um ihn einer ausführlichen Darstellung zu unterziehen, die morgen folgen wird.

Die Stuttgarter Winterbahn eröffnet ihre Saison am 25. Oktober mit Amateurrennen, denen eine Woche später die ersten Berufsfahrerrennen folgen. — Die Berliner Olympiabahn beschließt ihre diesjährige Saison am 4. Oktober mit einem Steher-Länderkampf Deutschland—Belgien für den Sawall, Krewer, Dederichs, Linart, Thollembeek und Benoit verpflichtet sind.

Beim Tatra-Tennisturnier gewann der deutsche Meister Roderich Menzel das Finale gegen den Wiener Matejka 6:3, 6:1, 6:2, während bei den Damen die Polin Jedrzejowska Turniersiegerin wurde.

Sport in Kürze

Im internationalen Boxsport gab es in den letzten Tagen wieder interessante Ergebnisse. Die Wiener Kämpfe konnten nach dreimaliger Verlegung endgültig unter Dach und Fach gebracht werden. Im Hauptkampf siegte der frühere deutsche Mittelgewichtsmeister Erich Tobeck-Breslau über den Franzosen Bermaut über zehn Runden sicher nach Punkten, während Blaho den Tschechen Genns in der sechsten Runde zur Aufgabe zwang und der Franzose Rioud gegen Neubauer um den Sieg gebracht wurde und nur ein Unentschieden erhielt. — Der Neger-Weltmeister im Bantamgewicht, Al Brown, schlug in England Ginger Jones in der neunten Runde knockout. — Der Dortmunder Mittelgewichtler Foja traf in Rotterdam auf den Holländer Arie van Vliet. Nach einer ausgeglichenen Partie wurde der Holländer zum Punktsieger erklärt, so daß das Publikum durch diese Entscheidung mit Recht zu Protesten veranlaßt wurde. — Der Mulatte Larry Gains führte sich bei seiner Rückkehr nach Canada sehr gut ein und schlug Jack Renault glatt nach Punkten.

Die Tennislehrer hielten nach Beendigung ihrer Meisterschaften in Berlin ihre fällige Jahreshauptversammlung ab. Zum ersten Vorsitzenden wurde wiederum R. Najuch gewählt. Ueber die Gestaltung der neuen Spielzeit will man sich in einer Sitzung im März noch einmal verhandeln.

Die Radrennen auf der Berliner Olympiabahn konnten nach zweimaligem Abbruch endgültig beendet werden. Im Großen Preis von Berlin lieferten sich die Fahrer in den noch ausstehenden 40 Minuten harte Kämpfe. Der Kölner Paul Kroner schlug zur allgemeinen Ueberraschung den Bahnmatadoren und Weltmeister Sawall mit einer Gesamtleistung von 68.760 Klm. mit 30 Mtr. Vorsprung. Urago, Dederichs, Schön und Bréau belegten die nächsten Plätze.

Durch einen Protest wegen ungeklärter Trainingsverhältnisse wurde der überlegene Sieger des v. d. Goltz-Querfeldeinrennens, des schwersten deutschen Jagdrennens, Herold und sein Reiter O. Lenanick um ihren schönen Erfolg gebracht. Von großer Sportlichkeit zeugt der Einspruch des Stalles von Höhenfanne die nunmehr das Rennen zugesprochen erhielt, jedenfalls nicht, zumal die Stute niemals den Sieger geschlagen hätte.

Die Weltrekordmaschine Nurmi

Aus dem Leben des großen Meisters

Paavo Nurmi ist wieder einmal auf Reisen gegangen und begeistert Tausende und Abertausende mit seinem unvergleichlichen, mitreißenden Laufstil. Der finnische Wunderläufer nimmt noch jeden Gegner an, er fürchtet trotz seiner 34 Jahre keine Konkurrenz. Wohl siegt er hier und da sehr knapp und läuft für einen Nurmi mäßige Zeiten, aber er holt sich wie in früheren Jahren die meist kostbaren ersten Preise und gestattet seinen Gegnern nur, in seiner Laufspur neue Landesrekorde aufzustellen. Ueber Nurmi kursieren hübsche Geschichten und nette, kleine Anekdoten. Der Mann, der im Mittelpunkt der Sportgeschichte unserer Zeit steht, ist zum Vorbild aller Leichtathleten geworden und Suomi, die Heimat des großen Finnen, hat ihrem schnellfüßigen Sohn schon bei Lebzeiten ein Denkmal geweiht.

Nurmi wurde am 23. Juni 1897 in der Nähe von Abo, wo sein Vater eine kleine Bauernwirtschaft betrieb, geboren.

Als Knabe sehr schwächlich,

kräftigte er schon frühzeitig seine Lungen, wozu er auf längeren Märschen als Essenträger für die auf dem Felde arbeitende Familie täglich Gelegenheit hatte. Das harte Los der armen Leute blieb Nurmi schon in seiner frühen Jugend nicht erspart. Bald starb der Vater, und noch schulpflichtig mußte er für den Lebensunterhalt beitragen. Dann kam Nurmi in einer Automobil-Werkstatt in die Lehre, wo er zu einem tüchtigen Mechaniker ausgebildet wurde. Es erübrigt sich zu sagen, daß Nurmi in seiner Reifezeit ohne Ermüdung an sich arbeitete, täglich trainierte, Alkohol und Tabak verpönte und jede Ausschweifung vermied. Aber noch hörte man nichts von Nurmi; denn zu dieser Zeit leuchtete noch ungeschwächt der Stern seines Landsmannes Hannes Kolehmainen am internationalen Athletikhimmel. Diesem nachzueifern, hatte es sich Nurmi in den Kopf gesetzt. Und der eiserne Paavo erreichte nicht nur das gesteckte Ziel, sondern schoß noch weit darüber hinaus.

Aufmerksam wurde der finnische Sport erst auf Nurmi, als er während seiner Militärzeit in Gepäckmärschen und Läufen seinen Kameraden spielend davonlief. Bald wurde er Mitglied eines der größten und angesehensten finnischen Sportvereine und damit begann

ein noch nie dagewesener Aufstieg

eines Läufers, der in unserem Jahrhundert nicht noch einmal zu verzeichnen sein wird.

Das erstemal in Deutschland startete Nurmi im Jahre 1920 nach den Olympischen Spielen in Antwerpen. In Berlin sah man damals zum ersten Male Kolehmainen und Nurmi zusammen in einem Paarlaufen. Es war ein denkwürdiger Tag, Kolehmainen, dessen Stern im Erlöschen war, und den noch jugendfrischen Nurmi an dem naßkalten Sommertag dahinstürmen zu sehen. Damals war Nurmi noch der große Schweiger, wortkarg, fast unhöflich und menschenscheu. Er hatte sein großes Ziel noch nicht erreicht, sondern stand erst an der untersten Sprosse seines wunderbaren sportlichen Aufstiegs.

Noch fast volle zehn Jahre hat Nurmi wie ein Asket gelebt, ehe er die strenge sportliche Lebensweise durchbrach. Heute kann sich der große Finne schon eine kleine Extratour erlauben und auch einmal an den weltlichen Vergnügungen teilnehmen. Sein in der Jugend gestählter Körper leidet dabei keinen Schaden und kleine Formschwankungen gleicht der Finne durch gewissenhaftes Training sofort wieder aus. Nur dadurch kann der bald Fünfunddreißigjährige immer wieder auf die Weltrekordjagd gehen und uns stets aufs neue durch seine nie ermüdende Leistungsfähigkeit überraschen.

Es kann Ihnen nichts geschehen!

wenn Sie täglich als erster durch den streng sachlichen, klar geordneten und unübertrefflichen Weltnachrichten- und Heimatdienst Ihres Vertrauensblattes auf alles Kommende vorbereitet sind

Alle Nichtleser sowie Ihre Freunde, Bekannten, Kollegen usw. können die Lippische Landes-Zeitung jederzeit beim Postamt, Briefträger, bei unseren Filialen und Austrägern in Stadt und Land sowie direkt bei dem Verlag der Lippischen Landes-Zeitung bestellen

Auf der Fahrt zur Teufelsinsel

Der Abtransport von 315 Zwangsarbeitern und Deportierten

Paris, 21. September.

Im Jahre 1924 wurde von der französischen Regierung mitgeteilt, die Strafkolonie in Französisch-Guyana und auf den drei vor der guyanischen Küste liegenden Inseln, zu denen die berüchtigte Teufelsinsel gehört, werde aufgehoben werden. Dennoch werden seither noch immer alljährlich hundert Sträflinge ins Bagno geschickt. Zweimal im Jahre gehen dorthin Transporte ab, im Frühjahr und im Herbst, die von der Insel Saint-Martin-de-Ré ihren Ausgang nehmen. Dieser Tage war der Herbsttransport fällig. Wochen vorher wurden wie üblich die Sträflinge, die für Guyana bestimmt sind, aus den verschiedenen Gefängnissen in La Rochelle gesammelt und dann auf die Insel gebracht. 315 Mann waren es, 191 gewöhnliche Deportierte und 124 Zwangsarbeiter. Sie kamen an Bord des Dampfers „La Martinière". In dem Raum des Schiffes, das einem großen Käfig gleicht, eingeschlossen, fahren nun die Verurteilten über den Ozean, um in einigen Wochen die Strafkolonie zu betreten.

Alle Vorkehrungen waren getroffen, um jede Störung des Abtransportes zu verhindern. Aus La Rochelle war eine Abteilung Militär herangezogen worden, um die Gendarmerie, die auf der Insel stationiert ist, zu verstärken. Um ½8 Uhr nachmittags verließ der lange Zug der Verbrecher die Zitadelle. Voran schritt der Direktor des Gefängnisses mit den Vertretern der Ministerien des Innern und der Kolonien. Dann folgten der Präfekt des Departements Unter-Charente, der Kommandant der Gendarmerie von La Rochelle und andere behördliche Personen, und daran schloß sich die von Gendarmen und Soldaten flankierte Schar der Sträflinge. Bekannte Verbrecher befanden sich diesmal nicht unter den Abreisenden, kein Mestorino, kein Millionärssohn, der Chauffeure ausraubte, kein berüchtigter Giftmischer. Der jüngste von ihnen war ein Bursche von achtzehn Jahren. Sie hatten in den letzten Tagen auf der Insel unter günstigen Bedingungen gelebt, sie hatten bessere Nahrung bekommen und mehr frische Luft schöpfen können, um für die lange Seereise widerstandsfähiger zu sein.

Den Verbrecherzug eröffneten die Zwangsarbeiter in ihren Anzügen aus grobem, rauhem Stoff und mit einer Mütze aus dem gleichen Material und von derselben Farbe. Dann sah man die Deportierten, die das Recht haben, ihren Bart und ihr Kopfhaar zu behalten, und die ihren eigenen Hut tragen dürfen, einen weichen Filzhut oder einen steifen Hut, wie sie es wünschen. Auf dieses Vorrecht sind die Deportierten sehr stolz. Die meisten vor ihnen schienen froh zu sein, die Reise anzutreten, nur wenige von ihnen schauten finster drein und bloß ein paar Männer weinten. Unter den Deportierten befanden sich viele sog. „Retourpferde", Leute, die aus Guyana entflohen, aber in Europa wieder aufgegriffen worden oder die nach Verbüßung der Strafe neuerlich verurteilt worden waren. Sie trugen Gleichgültigkeit zur Schau oder waren wirklich gleichmütig, ist doch so mancher von ihnen Spezialist im Ausbrechen und dachte sich, er werde schon wieder aus Guyana wegkommen.

Längs des Weges, den diese Menschen zogen, standen zu beiden Seiten Senegalschützen, schwarze Kerle, von denen bekannt ist, daß sie nicht viel Spaß verstehen. Sie sorgten auch für die Ordnung am Kai, der verlassen dalag. Hinter dem Militärkordon drängte sich eine neugierige Menschenmenge. Aus allen Teilen der Insel waren Leute herbeigeströmt, und selbst vom Festland waren nicht wenige erschienen, um die traurige Eskorte zu sehen. Aber auch in diesem Drama fehlte nicht die fröhliche Note. Sie bestand in der Jagd, welche die Gendarmen auf die Photographen, Pressevertreter und Amateure machten, da das Photographieren des Sträflingszuges durch eine Ministerialverordnung verboten ist. Es konnte trotzdem, wie stets, nicht verhindert werden, daß einige Aufnahmen gelangen, die man in den nächsten Tagen sicherlich in verschiedenen Blättern veröffentlicht finden wird.

Die Einschiffung der Verurteilten ging in größter Ordnung vor sich. Priester sprachen den Sträflingen Trost zu und verabschiedeten sich von ihnen und man bemerkte, wie einzelne Verbrecher die Priester umarmten. Dann pfiffen die Dampfsirenen und die vollen Dampfboote fuhren vom Kai langsam zu dem Schiff, das in der Ferne auf der Reede seine unglückseligen Passagiere erwartete. In der zuschauenden Menge brachen in diesem Augenblick viele Leute in Tränen aus. Vielleicht waren es Angehörige der Verurteilten, die gekommen waren, um den künftigen Bewohnern der Teufelsinsel ein letztes Lebewohl zuzuwinken.

Bilder aus dem christlichen und nichtchristlichen Leben

Wer kennt heute Friedrichshafen nicht? Seine Zeppeline haben es jedem Kind bekannt gemacht. Daß dort aber auch neben dem lauten Hämmern in den weiten Hallen und dem Surren der Motore stille, segensreiche Arbeit an heranreifenden Frauen getrieben wird, dürfte nicht so allgemein bekannt sein. Dreivierteljahrhundert schon wird sie ausgeübt von dem Königin Paulinenstift. Die Jubiläumsfeier wurde, dem ganzen Geist entsprechend, dem das Stift seine Gründung als gehobene Töchterschule verdankte, mit einem Festgottesdienst in der ehrwürdigen Schloßkirche eingeleitet. Auch Herzogin Charlotte, die aus dem anderen Lippe einst ihrem königlichen Gemahl in das Land der Schwaben gefolgt war, nahm an den Veranstaltungen teil, die weiterhin in dem prächtigen Saalbau der Zeppelinwerke stattfanden. Aus der vor 75 Jahren gegründeten Töchterschule ist heute eine staatlich anerkannte Mädchenreal-, Frauen- und Haushaltungsschule geworden, mit der ein Internat verbunden ist. Die Anstalt will ihre Zöglinge bewahren vor der üblen Großstadtkultur und dem Fortschritt, bei dem das eine zu kurz kommt: das Gemüt. Ohne dessen Pflege verkümmert die Ehrfurcht. Neben strammer Geisteszucht und zielbewußter Arbeit heißen die Leitsterne für die Erziehungsarbeit: Liebe, Reinheit, Schönheit, Wahrheit. Ueber ihnen strahlt leuchtend der Glaube. So wird durch ihn der Weg vom Ich zum Du gefunden. Aus ihm erwächst höchste Verantwortung, tiefste Liebe zum Umfassen des anderen, heiliger Erziehungsernst. Er setzt alles Tun und Geschehen in Beziehung zu Gott. In diesem Sinn soll dort die Frau erzogen werden zur Hüterin der Gesittung, zur Priesterin am heiligen Opferdienst für unser deutsches Volk. Solche Frauen und Mädchen tun uns not in den religiös, sittlich und vaterländisch so zerfahrenen Zeiten. Aus ihren Kreisen werden die rechten K i n d e r f r e u n d e kommen.

Die r e c h t e n Kinderfreunde. Denn die, welche sich so zu nennen belieben, sind es, milde gesagt, kaum.

Die sog. Kinderfreundbewegung („Die Falken") hat heute eine Weite erreicht, welche nicht mehr unbeachtet bleiben kann. Es gibt wohl, so heißt es in dem Heft von Kurt Löwenstein: „Freie Bahn den Kinderfreunden!" (1931 Berlin), in Deutschland keinen Bezirk mehr, in dem unsere Bewegung nicht lebt, wirkt und wächst. Sie hat 10 000 Hilfskräfte, meist Laienpädagogen, und umfaßt in etwa 5000 Gruppen 120 000 Kinder. Hier wird in anerkennenswerter Weise das Zusammengehörigkeitsgefühl gepflegt. Diszipliniertheit, die heute so verpönte, hat dort ihre Stätte. Arbeitsverteilung und Aufgabenverantwortung kommen zu ihrem Recht in diesen „Kinderrepubliken". Bedenklich muß uns freilich stimmen das stark herausgehobene Ziel: „Wir erziehen unsere Kinder für sozialistisches Fühlen und, wenn sie größer werden, für sozialistisches Denken. Wir hoffen, daß sozialistisch erzogene Kinder, wenn sie erwachsen sein werden, auch unsere organisierten Mitkämpfer sein werden." Sozialistisch mag dabei weltanschaulich verstanden werden. Aber von da ist der Schritt zur SPD. nicht mehr allzu weit.

Nur die extremsten Kreise machen sich zu eigen, was der „Sozialistische Freidenker" schreibt: „Wir Sozialisten, die wir Könige und Kaiser und selbst die Autorität Gottes gestürzt haben, wir können unseren Kindern gegenüber nicht unsere eigene Autorität aufrichten. Unsere Kinder sollen ihre eigene Autorität haben. Wir führen das Kind hinaus aus der Familie. Kommandoton, Drohung und Strafe taugen nicht für die Erziehung der proletarischen Gemeinschaft. Statt Vater und Mutter sollen sie lieber zu ihren Eltern Kurt und Liesel sagen!" Damit wäre allerdings bewußte Zerstörung der Familienerziehung und Untergrabung jeder elterlichen Autorität gegeben. Aber soweit gehen die meisten Führer der Bewegung noch nicht. Sie stellen nur fest, daß durch die Veränderung der Wirtschaftsverhältnisse die Familie ihrer Erziehungsaufgabe nicht mehr gerecht werden könne, und daß die Entwicklung unseres öffentlichen Lebens uns vor eine ganze Fülle neuer Erziehungsaufgaben stelle, die nur in anderen und größeren Verbänden gelöst werden könnten, als sie die Familie darstelle.

Wenn in dieser Behauptung kein allzu kleines Körnlein Wahrheit enthalten ist, so ist doch die Stellung der Kinderfreunde zur R e l i g i o n nicht unbedenklich. „Die Erziehung," so sagt Löwenstein, „ist grundsätzlich w e l t l i c h. Unsere Einrichtungen, Maßnahmen und Symbole sind frei von jeder kirchlichen oder religiösen Färbung. Es ist mir nicht bekannt, daß irgend einem Kind in der Gruppe oder im Kinderlager verboten wurde, zu beten oder in die Kirche zu gehen. Es wird sicher selten vorkommen, daß Eltern, die ihre Kinder zu uns schicken, von ihnen verlangen, daß sie beten oder in die Kirche gehen. In einem unserer Zeltlager sind solche Kinder gewesen. Sie sind auf Wunsch der Eltern von einem Helfer in die Kirche geleitet worden." Diese Weltlichkeit oder religiöse Neutralität wird mit der Zeit ohne Frage von selbst zur Feindschaft gegen Religion und Christenglauben. Im angeführten Büchlein lesen wir denn auch: „Wer an irgend einer Stelle des ganzen Naturgeschehens, an Stelle des ganzen Naturgeschehens, an Stelle des unbedingten Zusammenhanges von Ursache und Wirkung etwas anderes setzt, e t w a d e n E i n g r i f f e i n e r g ö t t l i c h e n M a c h t, der zerstört nicht nur an dieser Stelle die naturwissenschaftliche Erkenntnis, sondern er bringt das ganze System der Naturwissenschaft völlig in Unordnung. Das Gebet beim Gewitter entlastet zwar das Furchtgefühl des Gläubigen, schützt aber nicht gegen die Wirkung des Blitzes. Das Anbringen des Blitzableiters verrät Sachkunde und Sachverständigkeit. Man braucht nur beide einander gegenüberzustellen, um zu wissen, was richtig ist. U n s e r e K i n d e r s o l l e n d i e s e n k r i t i s c h e n B l i c k b e k o m m e n." Verneint wird ausdrücklich, daß eine Erziehung für eine gesellschaftliche Wirklichkeit die Idee eines Gottes nötig habe, um die Gesellschaft sittlich zu bilden und zu opferwilliger Tatkraft zu begeistern. Es fehlt, so sagen die Kinderfreunde, nicht bei uns an Verantwortung, nur steckt sie in unserem Tun selbst, ist nicht erst durch Religion und Weltanschauung in uns hineingetragen.

Die bayrische Regierung hat die Teilnahme schulpflichtiger Kinder an den Veranstaltungen dieser Kinderfreunde verboten, da sie dabei politisch beeinflußt würden, die rote Fahne führten, sozialistische Lieder, auch die Internationale sängen und gegen die Schule und die Lehrer aufgereizt würden. Auch die Schweizer lehnten nach bitterer Erfahrung mit dieser Jugend die Wiedererrichtung eines Zeltlagers der Kinderrepublik auf ihrem Grund und Boden ab.

Von da ist es freilich nicht mehr allzu weit zu der Jugend, wie sie der Bolschewismus gerne sehen möchte. Sie ist eigentlich nur ein Glied in dem von Rußland aus geleiteten Aufmarsch der Religionsfeindschaft. Hier wird nicht so sehr die Weltlichkeit der Schule erstrebt. Es sollen vielmehr „Zellen" in den Bekenntnisschulen gebildet werden. Durch die Kinder gegen den Christusglauben eingestellter Eltern soll diese antireligiöse und politisch revolutionäre Einstellung in die christliche Schule hineingetragen werden. Eine in deutschen Schulen massenweise verbreitete Flugschrift sagt: „Wir glauben den Schwindel vom Vaterland nicht mehr. Das schlimmste Erbe vergangener Zeiten ist die Religion".

Trübe Zeichen, die an die „letzte, böse Zeit" mahnen. Sie entbinden uns aber nicht von der Pflicht: Wachen, arbeiten, bereit sein! Und es gibt neben einer solchen Jugend, die gegen Gott steht, oder wenigstens ohne ihn marschiert, eine solche, die es mit Gott wagt. So hatten sich unlängst unter den alten Harztannen bei Klaustal Hunderte c h r i s t l i c h e r P f a d f i n d e r in einer rasch aufgebauten Zeltstadt zusammengefunden. Aus dem ganzen deutschen Land hatten sie sich zusammengeschlossen, hungernd nach den Kräften von oben, die unserem Volke heute so not tun. Auf dem H a i n s t e i n zu dem Fuße der Wartburg tut sich demnächst ein neuer Lehrgang auf für junge Männer zwischen 18 und 25 Jahren, besonders aus arbeitenden Kreisen. In gemeinsamem Leben und Arbeiten durchdenken sie dort unter Führung von D. Le Seur die ernsten Fragen von heute, wie sie besonders die werktätige Jugend bewegen. Sie wollen nachher in ihrem Beruf ihren Arbeitsgenossen dienen, frei von allen politischen Nebenzwecken, nur mit dem praktischen Dienst am und aus dem Evangelium.

Und dann die Weltkonferenz der christlichen Jungmännervereine in Ohio in den Augusttagen. Aus 57 Nationen waren Vertreter erschienen. Die Deutschen waren geführt vom Reichsjugendwart D. Stange und dem Generalsuperintendenten D. Stoltenhoff. Ein deutscher Teilnehmer faßte seine Eindrücke, die er von der dortigen Arbeit im Vergleich zu der in der Heimat bekam, in die Worte zusammen: „Dort geht mit beängstigender Unbekümmertheit die Linie von unten nach oben. Man handelt und reflektiert nicht. Man faßt zu, ohne Grundsätze zu haben. Davon kann man nur mit Beschämung sprechen, wenn man an unser oft so ichsüchtiges und sattes Christentum denkt."

Auf dieser Welttagung stand auch die K r i e g s s c h u l d l ü g e zur Debatte. Die entscheidenden Anstöße kamen dabei n i c h t von deutscher Seite. Vertreter anderer Nationen brachten zum Ausdruck, was die deutschen Herzen so brennend heiß empfinden. Ein Engländer, ein New Yorker Professor, sie wiesen den Schuldparagraphen von Versailles entschieden zurück. Der letztere sprach es aus: „Das offenkundigste Beispiel für das Fehlen jeden sozialen Empfindens ist die Sachlage der Reparationen. Erst mußte eine Nation an den Rand der Verzweiflung gebracht werden, ehe ihr Erleichterung angeboten wurde, das heißt: Erleichterung einer Last, die nur, wie jetzt allgemein anerkannt werden muß, gerechtfertigt werden konnte durch einen B e t r u g, nämlich durch die Behauptung, daß Deutschland allein die Schuld am Kriege trage."

Noch stellt die christliche Welt Wegweiser an den Lebenspfad, die furchtbaren Nöte zu bannen. Aber die nichtchristliche Welt kann oder — will die Aufschrift nicht lesen und die Folgerungen daraus ziehen. Und wenn dann mal die Tornados kommen und alles vor ihnen her wirbelt, wer weiß, ob dann die Schrift noch für die anderen zu lesen ist? Die Verheißungen auf L e b e n gelten nicht in erster Linie für diese doch einmal verschwindende Welt.

Der Sprung von der Newa-Brücke

Eine Nachtaufnahme in Neubabelsberg für den Film „Im Geheimdienst".

Von Dr. Paul Thieme.

Großer Tag in Neubabelsberg, richtiger gesagt, große Nacht. In den geräumigen Tonfilmhallen der Ufa herrscht trotz der vorgerückten Stunde regstes Leben. Bedeutungsvolle Aufnahmen für den neuen Großtonfilm der Ufa „G e h e i m d i e n s t" sollen gedreht werden. Willy Fritsch und Brigitte Helm spielen die Hauptrollen. Gustav Ucicky, der Meisterregisseur des „Flötenkonzert von Sanssouci", hat die Spielleitung. Durch den Eingang der Halle geht der nächtliche Besucher an einem gewaltigen Gerüst von riesigen Balken, Querhölzern, Latten usw. vorüber und steht plötzlich vor einem gewaltigen Panorama. In majestätischer Breite dehnt sich der grünlich schimmernde, vereiste, mit Schneewehen bedeckte Spiegel der Newa bei St. Petersburg. Darüber erhebt sich, zwanzig und mehr Meter hoch, aus mächtigen Quadern errichtet, eine Kaimauer zu einer Brücke führend, die sich in zwei kühnen Bogen wuchtig über die ganze Breite des großen Flusses schwingt, gestützt und getragen von grandiosen Mittelpfeilern. Die Atmosphäre eines dunklen Winterabends lastet über dem Bild, und nur trübe flackern die Gaskandelaber von der Höhe der Brücke herab. Plötzlich bildet sich täuschend echte Szenerie von höchster Lebendigkeit. Rufe werden laut, eine schlanke Gestalt schwingt hastig sich über die Brüstung des Kais, steht eine Sekunde auf der schmalen Böschung, setzt an zu weit ausholendem Sprung nach der Treppe, die zum Fluß hinunterführt, gewinnt sie, stolpert einige Schritte abwärts, stürzt, springt wieder auf, fällt wieder und schlägt mit grandiosem Salto hinab auf die Eisfläche. Wie eine Feder ist der Mann wieder auf den Beinen



und hastet in rasender Eile durch den Sturm, der mit eisigen Wolken über die Newa jagt, hinüber auf das andere Ufer. Und nun wirds drüben lebendig. Rufe, die vorher leise schon erklangen, hallen lauter und lauter. In winterliche Kleidung vermummte Männer und Frauen blicken hinab, und die vielen Treppen, die der Flüchtende hinunterjagte, werden belebt von nachsetzenden russischen Gendarmen, die Revolver in der Faust tragen.

Der kühne Springer ist Willy Fritsch. Er wirkt in dem Film als Spion für Deutschland, wird entdeckt, soll verhaftet werden, und nur der Sprung auf das Newaeis war allerletzte Rettung.

Das Thema „Geheimdienst" ist eines der spannungsreichsten aus den Jahren des Weltkriegs. Seine Aufrollung in dem neuen, gleichnamigen Ufa-Tonfilm, unter Mitarbeit von Offizieren, die einst im Spionage- und Spionageabwehrdienst an leitenden Stellen gestanden haben, dürfte ein aufschlußreiches Bild dieses zwar verborgenen, aber doch nicht minder erbitterten Ringens bieten.